Bekanntmachung.

Der diesjährige Ertrag der **Kirschbäume** auf den Erftwiesen soll am Samstag den 23. d. M., nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Euskirchen, den 18. Juni 1906.

Der Bürgermeister,
Dr. Sester.

Am Mittwoch den 27. Juni 1906, nachmittags 5½ Uhr, findet im Hotel Joisten zu Euskirchen die

4. Hauptversammlung

des im März 1901 gegründeten

Vereins zur Fürsorge für die schulentlass. Jugend

des Amtsgerichtsbezirks Euskirchen statt.

Es wird gebeten, durch persönliches Erscheinen die gute Sache zu fördern.

Der Vorstand.

Im Anschlusse hieran wird die Hauptversammlung des hiesigen **Gefängnisvereins** tagen, wozu ebenfalls einladet

der Vorstand.

Bade-Anstalt
im Auel
von Freitag den 22. Juni ab geöffnet.

Einzelbäder für Herren 20 Pfg.) ohne Wäsche.
" " Schüler 10 ")
Abonnementskarten für Herren: 10 Bäder 1,50 Mk.
" " Schüler: 12 " 1,00 "
Saisonkarten für Herren 10 Mk., für Schüler 5 Mk.
Volksschulen, Vereinen und sonstigen Verbindungen besonders ermäßigte Preise und Stunden nach Übereinkunft.
Badezeiten sind an der Anstalt verzeichnet.

Abonnementskarten sind an meinem Hause (Hochstraße) und an der Bade-Anstalt zu haben.

Jos. Hack.

---

30 Mark Belohnung!

Eine oder mehrere Personen verübten Sonntag den 17. Juni abends einen gemeinen Schurkenstreich, indem sie auf der Landstraße zwischen Ludendorf und Cuchenheim einen Draht in Kniehöhe über den Weg spannten, jedenfalls mit der Absicht, Rad- oder Motorfahrer zu Fall zu bringen. Glücklicherweise sprang der straff gespannte Draht entzwei, als in der Dunkelheit ein hiesiger Motorfahrer gegen denselben fuhr. Demjenigen, der den Täter uns so namhaft machen kann, daß dessen exemplarische Bestrafung erfolgt, zahlen wir obige Belohnung in bar. Den Betrag haben wir mit unserer Adresse in der Euskirchener Volkszeitung hinterlegt.

Mehrere Motorfahrer.

---

en gros. en détail.
Samstag den 23. Juni
Geschäfts-Eröffnung
der Aachener Schirm-Fabrik
Kapellenstrasse 26.

Den geehrten Bewohnern von Euskirchen und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Schirm-Geschäft
nebst Reparaturwerkstätte

eröffnen werde. — Empfehle **Regenschirme** von **90 Pfg.** an bis zu den allerbesten. **Kinder- und Sonnenschirme, Wachs- und Gummituch, Spazierstöcke,** alles in schönster und größter Auswahl bei den allerbilligsten Preisen.

Ich bitte mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen und empfehle mich mit aller Hochachtung

Heinr. Reitz.

Mützen
in großartiger Auswahl empfiehlt
Meurer-Breuer, Euskirchen, Neustrasse 26.
Fernsprecher 78.

Holz-Bettstellen!

Springfeder-Matratzen 18,50—25 Mk.	Nr. 2, zweischläfig, p. St. 15,50 M.	**Seegras-Matratzen** 5,80—17 Mk.
Pflanzendaunen-Matratzen 26 Mk.	" 4, " " 19,50 "	**Pferdehaar-Matratzen** 33—65 Mk.
Bettflocken pro Pfund 35, 50, 60, 70 Pfg.	" 7, " " 21,50 "	**Bettfedern** pro Pfund 1—3 Mk.
Daunen pro Pfund 4—6 Mk.,	" 5, " " 23,00 "	**Pflanzendaunen** pro Pfund 0,90 Mk.
Steppdecken von 2,80—20 Mk.	" 8, " " 26,00 "	**Schlafdecken** 2—18 Mk.
Bettdecken.	" 18, " Englisch " 30,00 "	**Bettvorlagen.**
	" 21, Kinder-Bettst. " 13,50 "	
	" 21a " " " 16,50 "	
	Fourniert. Bettstell. bis zu 60,00 "	

Die Bettstellen Nr. 4, 7, 5, 8 und 18 sind mit hohem Haupt und kräftig gebaut, sowie mit 3 Zentimeter dicken Seitenteilen.

Eiserne Bettstellen
für Kinder und Erwachsene von 5,80—30,00 Mk.

Eigene Polsterwerkstätte.

C. H. Riedel,
Euskirchen **Kapellenstr. 10.**

Fohlenmarkt zu Euskirchen
am Donnerstag den 5. Juli d. J.

Wegen Umbau Ausverkauf

Eine Partie **weiße** und **bunte Herrenhemden, weiße** und **bunte Serviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten** mit größerem Rabatt.

W. A. Breuer, **Euskirchen, Neustr. 37/39.**

Saatmais
(feinster Virginia)
Sack Mk. 17,00.
Anton Inhoffen,
Zentrale der Einkaufsvereinigung „Hansa“,
G. m. b. H.

Wegen Umbau Ausverkauf

aller **Gardinen, Stores, Rouleaux,**
bedeutend im Preise herabgesetzt.

W. A. Breuer, **Euskirchen, Neustr. 37/39.**

Schöne Wohnung
von 4—5 Zimmer nebst Speicher, Keller u. Waschküche zu vermieten. Daselbst ein **guterhaltener Herd** und **Regulierofen** wegzugshalber zu verkaufen.
Näheres **Baudenstraße 9a.**

Geschäftslokal
Kirchstraße 19,
auch für ein Bureau rc. geeignet, nebst 4—5 Zimmern zu vermieten.
Näheres Commernerstraße 41.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Euskirchener Fisch-Halle.

Eingetroffen eine große Sendung neue Kartoffeln. Gebe selbige zum billigsten Preise, auch centnerweise, ab. Feinste Matjesheringe Stück 10 Pfg. Ferner Schellfisch, Kabeljau, Backfische, geräucherte und gebackene Fische.

Ignaz Schneider,
Klosterstr. 4. **Fernruf 216.**

Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
Eureka.
PROSPEKTE
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Speisekartoffeln.
Offeriere prima gutkochende **Magnumbonum** zu den billigsten Preisen. Aufträge werden prompt frei Haus erledigt. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
B. Goldbach,
Kapellenstraße 7. Fernspr. 176.

---

1. Etage,
4 Zimmer, zum 1. Juli zu vermieten Frauenbergerstraße 41.

Im nördlichen oder östlichen Stadtteil ein
möbl. Zimmer
mit voller Pension **gesucht.**
Gefl. Off. erb. u. **J. P. 44.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bekanntmachung.

Der Herr Stadtrentmeister Muhr ist vom 2. bis einschließlich 28. Juli d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Herrn Stadtsekretär Asselborn vertreten.

Euskirchen, den 16. Juni 1906.

Der Bürgermeister,
Dr. Sester.

Bekanntmachung.

Dienstag, 6. Juli 1906, vormittags von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche i. militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.

Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Städt. freiw. Feuerwehr.
Samstag abend punkt 9 Uhr
General-Versammlung
in der Tonhalle.
Der Hauptmann.

Landgut
bei Euskirchen,
170 Morgen Acker, Wiesen, Wald, mit schönen, massiven Ökonomie-Gebäuden, großer Obstwiese und großem Garten zu verkaufen. Preis mit lebendem und totem Inventar 75,000 Mk., Anzahlung 15- bis 20,000 Mk.
Näheres durch **Kinkel,** Cöln, Otto Fischerstraße 27.

Geschäftshaus
mit Hofraum und Garten,
an verkehrreicher Straße des westlichen Stadtteils in Euskirchen, ist wegzugshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Das Haus eignet sich für jedes Geschäft, auch für Filiale, besonders der Lebensmittelbranche. Fester Preis 10,500 Mark.
Näheres bei **Herm. Levy,** Oststraße.

Zimmer
zu vermieten.
Bischofstraße 27.

---

2 schöne Zimmer
zu vermieten. Ringstraße 2.

---

1. Etage,
enthaltend 5 Zimmer und eine Mansarde, zu vermieten
Kirchstraße 23.

Für sofort ein oder zwei schöne
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Auskunft Ursulinenstraße 7.

Tüchtiger Arbeiter
sowie mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
gesucht. **Marx & Treidel,** **Euskirchen.**

Ein Schreinergeselle
und ein **Lehrling** gesucht.
Jakob Speffart.

Schuhmacher-Gehülfe
gesucht.
Th. Flosdorf, Cölnerstraße.

Suche für 1. August ein tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit, welches kochen kann, gegen hohen Lohn.
Frau Siegmund Sommer, Neustraße 32.

Für sofort ein zuverlässiges
Mädchen
gesucht. Kessenicherstraße 6.

Dritter Jahrgang. Nr. 72. Erstes Blatt. Samstag, 23. Juni 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft“. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher № 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen, Euskirchen.** Tel.-Adr.: **Volkszeitung Euskirchen.**

⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 23. Juni 1906.

Zur Arbeiter-Wohnungsfrage.

Rede des Bürgermeisters Dr. Sester in der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. d. Mts.

Zunächst möchte ich in kurzen Zügen auf die große Bedeutung hinweisen, welche die Baugenossenschaften speziell für die Arbeiterbevölkerung der Städte erlangt haben. Wenn das sprichwörtlich gewordene große Wohnungselend der Industriestädte in den letzten Jahrzehnten bedeutend gemildert worden ist, haben wir dies in erster Linie dem segensreichen Wirken der Baugenossenschaften zu verdanken. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Stadtverwaltungen derartigen uneigennützigen und gemeinnützigen Bestrebungen großes Interesse entgegengebracht haben und dazu übergegangen sind, dieselben durch Übernahme von Anteilscheinen, Stellung von Bürgschaften, Freistellung von Straßenbaukosten und Erlaß der Baugebühren nach jeder Richtung hin tatkräftig zu fördern.

Die Vorteile, welche eine Stadt von derartigen gemeinnützigen Einrichtungen hat, sind unverkennbar, denn dadurch, daß man den Arbeitern Gelegenheit gibt, zu billigem Preise sich ein gemütliches Heim zu verschaffen, ja durch kleine Mehrzahlung über die gering angesetzte Miete im Laufe der Zeit Eigentümer des Hauses zu werden, schafft man einen seßhaften und mit seinem Lose zufriedenen Arbeiterstand, ein Umstand, der auch in der Industrie stabilere Verhältnisse mit sich bringt.

Auch unsere Stadt kann sich rühmen, einen Verein zu besitzen, der es sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, der Arbeiterbevölkerung Wohnungen zum billigen Preis zu verschaffen und die Häuser durch allmähliche geringe Abzahlungen in Besitz der Arbeiter zu bringen.

Bereits 54 Familien mit über 300 Familienmitgliedern bewohnen Häuser der Genossenschaft. Auf jede Familie kommen durchschnittlich 4 Zimmer und besitzen fast sämtliche Wohnungen einen Stall, sowie einen Hausgarten bis zu 4 Ar. Der Durchschnittspreis für eine Wohnung von 4 Zimmern stellt sich pro Monat auf 15,30 Mk., sodaß für jedes einzelne Zimmer nur 3,82.5 Mk. zu zahlen sind.

Die Genossenschaft hat denn auch bisher in weitgehendem Maße die Unterstützung der Verwaltung wie auch des Stadtverordneten-Kollegiums gehabt. Abgesehen davon, daß die Stadt bereits im Jahre 1898 mehrere Geschäftsanteile erworben hat, wurde der Genossenschaft auch die Zahlung der Baupolizei-Gebühren erlassen. Ferner wurde durch Stadtverordneten-Beschluß vom 18. Juni 1900 für ein Darlehn von 75000 Mk. und durch Beschluß vom 7. Mai 1903 für ein weiteres Darlehn in Höhe von 50000 Mk. — beide aufgenommen bei der Landesbank — die selbstschuldnerische Bürgschaft seitens der Stadt übernommen.

Während nun die Genossenschaft bisher in dem wohlhabenden Teile unserer Bürgerschaft stellenweise nicht die gebührende Beachtung gefunden, kann ich Ihnen, meine Herren, heute die freudige Mitteilung machen, daß dieselbe in ihrer ersprießlichen Wirksamkeit auch bei unseren Fabrikanten warme Anerkennung und tatkräftige finanzielle Unterstützung finden wird.

So hat der Mitinhaber der hiesigen Zuckerfabrik, Herr Dr. Langen, sich mir gegenüber bereit erklärt, für 5000 Mk. Anteilscheine der Genossenschaft zu übernehmen, während Herr Fabrikant Karl Kirschbaum mir 3000 Mk. und Herr Fabrikant Johann Weber jr. 2000 Mk. für die Genossenschaft zusagten, sodaß sich die jetzt auf 27000 Mk. belaufenden Geschäftsanteile demnächst um volle 10000 Mk. erhöhen werden. Andere Fabrikanten werden diesem schönen Beispiele hoffentlich bald nachfolgen. Ich bemerke hierbei jedoch, daß einer dieser Herren die Hergabe der Summe davon abhängig gemacht hat, daß alle Bürger der Stadt, ob sie nun dem christlichen oder mosaischen Glaubensbekenntnisse angehören, Mitglied der Genossenschaft und als solche ein Anrecht auf ein Haus bezw. eine Wohnung erlangen können. Ich hoffe zuversichtlich, daß die Genossenschaft etwaige konfessionelle Beschränkungen bei Vergebung der Wohnungen für die Zukunft fallen läßt, damit alle unsere dem Arbeiterstande angehörigen Mitbürger in die Lage kommen, sich zu billigen Preisen ein gemütliches, trautes Heim zu verschaffen.

Trotzdem, wie schon oben ausgeführt, bereits für die Unterbringung von 54 Familien gesorgt ist, sind die Anforderungen an den Verein in solchem Maße gestiegen, daß er weitere Mittel bereitstellen muß, um den Anträgen auf Überlassung von Wohnungen auch nur einigermaßen zu genügen. Mit Antrag vom 19. vorigen Monats hat sich der Verein daher an die Verwaltung mit der Bitte gewandt, durch Übernahme einer weiteren Garantie von 100,000 Mk. der Genossenschaft weitere Mittel zugänglich zu machen. Die zuständige Kommission hat sich einstimmig für die Genehmigung des Antrages ausgesprochen, weshalb ich das verehrliche Kollegium bitte, folgenden Beschluß zu fassen:

(Siehe den amtlichen Bericht in diesem Blatte, Punkt 13.)

Aus dem Jahresberichte der Königlichen Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden.

Fortsetzung.

Der folgende Abschnitt handelt vom Schutz der Arbeiter gegen Gefahren, zunächst von den Betriebsunfällen, und ist mit einem eingehenden Tabellenmaterial versehen. Wir entnehmen den lehrreichen Mitteilungen, die genugsam Beweise, mit welchen Gefahren für Leben und Gesundheit die Tätigkeit des Lohnarbeiters vielfach verbunden ist, das folgende:

„Die Gesamtzahl aller Unfälle in den der Gewerbeaufsicht unterliegenden Betrieben einschließlich des Baugewerbes erfuhr im Berichtsjahr eine geringe Vermehrung, die Prozentziffer hielt sich dagegen auf der Höhe des Vorjahres. Das erscheint bemerkenswert, weil die mit dem gegenwärtigen gewerblichen Aufschwunge verbundene Einstellung ungeübter Kräfte und der häufige Wechsel der Arbeitsstätte sowie der lebhafte Betrieb, der vielfach die Einlegung von Überschichten erforderte, eine Erhöhung der Unfallziffer befürchten ließen. Es wurden gemeldet 7929 Unfälle (1904: 7758) überhaupt, darunter 45 (1904: 39) mit tödlichem Ausgange und 320 (1904: 477), die eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge hatten. Auf das Baugewerbe entfielen 1175 (1904: 1273) und auf die übrigen Gewerbe 6754 (1904: 6485) Unfälle.

Die Prozentzahl der Unfälle mit mehr als 13 wöchiger Erwerbsunfähigkeit erfuhr eine bedeutende Verminderung, da auf 1000 Arbeiter 2,4 Unfälle (1904: 3,7) entfielen. Dagegen stieg die Prozentziffer der Todesfälle von 0,015 im Jahre 1904 auf 0,028 im Berichtsjahr. Die Summe der Todesfälle und der Fälle mit mehr als 13 wöchiger Erwerbsunfähigkeit stellt sich für das Berichtsjahr auf 297 (0,27%) gegen 418 Fälle (0,39%) im Vorjahre.

Von allgemeinem Interesse dürfte ein Unfall durch Wechselstrom von 110 Volt Spannung sein. Die Isolierung der Stromzuleitung einer elektrischen Handlampe war innerhalb des Lampengriffes auf unaufgeklärte Weise schadhaft geworden, der eiserne Schutzkorb der Glühbirne wurde unter Spannung gesetzt, und ein Arbeiter, der gleichzeitig den Schutzkorb und ein Wasserleitungsrohr berührte, wurde durch den Strom erschlagen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Unfall wäre vermieden worden, wenn die Metallteile der Lampe an den einen geerdeten Leiter angeschlossen gewesen wären.

Die Anzahl der im Berichtsjahre gemeldeten Transportunfälle überwiegt wiederum mit 1916 die Zahlen aller anderen Unfälle ganz bedeutend. Da für die 316 Unfälle des Baugewerbes die Zahl der beschäftigten Personen nicht vorliegt, müssen bei der Beurteilung des Gefahrengrades diese Fälle ausgeschieden werden. In den übrigen Industriezweigen ereigneten sich 6754 (auf 1000 Arbeiter 61,5), davon im Transportgewerbe 1600 (auf 1000 Arbeiter 14,6) Unfälle. Mithin entfallen durchschnittlich 23,7% aller Unfälle auf den Transport von Lasten.

Die Unfallgefahr überhaupt ist in den Hütten- und Walzwerksbetrieben am größten (auf 1000 Arbeiter 257 Unfälle). 30% aller Unfälle (auf 1000 Arbeiter 77 Unfälle) ereigneten sich hier beim Transport. Die Transportverletzungen waren jedoch fast durchweg leichter Art, sie bestanden in Quetschungen der Finger, leichten Sehnenzerrungen, Verhebungen usw.

Die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette usw. — Gruppe VIII der Gewerbestatistik — weist demnächst die höchste Unfallziffer auf (auf 1000 Arbeiter 151 Unfälle), und der auf den Transport entfallene Anteil erreicht hier mit 39,9%, abgesehen von den „sonstigen Industriezweigen“, die größte Höhe.

An dritter Stelle (auf 1000 Arbeiter: 111 Unfälle) steht die Maschinen- usw. Industrie, Gruppe VI der Gewerbestatistik, in der jedoch der Anteil der Transportunfälle sich nur auf 19,2% beläuft. Wegen der hohen Arbeiterzahl ist hier jedoch die Unfallverhütung besonders wichtig. Zur Minderung der Transportunfälle wurden in verschiedenen Maschinenfabriken und Kesselschmieden an der Decke der Arbeits- und Lagerräume eiserne Träger mit Laufkatzen angebracht und, wo diese nicht anwendwar waren oder nicht ausreichten, die Beschaffung kleiner fahrbarer Krane veranlaßt, die sich gut bewährt haben.

Eine Übersicht über die Ursachen der Unfälle ergibt, daß die Transportarbeit ein für die Bestrebungen der Unfallverhütung wenig zugängliches Gebiet darstellt. Nur bei 8% der Transportunfälle konnte ein Verschulden oder eine Fahrlässigkeit der Arbeiter oder Arbeitgeber angenommen werden, während 92% auf Zufälligkeiten und nicht vorherzusehende Umstände zurückgeführt werden mußten. Immerhin hätten von diesen Unfällen viele auch ohne besondere Aufwendungen vermieden werden können, wenn der Freihaltung und guten Beleuchtung der Verkehrswege, der zweckmäßigen Regelung des Transportbetriebes und der Beaufsichtigung der Arbeiter in manchen Fällen größere Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. Die ausgedehntere Verwendung mechanischer Hilfsmittel, wie sie den modernen Betrieben eigen ist, dürfte hier Besserung schaffen und die Zahl der Leistenbrüche und ähnliche Schäden vermindern, die in der Bewältigung zu schwerer Lasten durch Personen mit unzulänglicher Körperkraft ihre Ursache haben.

Eigenes Verschulden der Verletzten lag bei 6,5% der Transportunfälle vor. Sie entfallen zum großen Teil auf den Betrieb von Förderbahnen, bei welchem es erfahrungsgemäß bei der Bewegung und Entleerung der Transportgefäße häufig an der erforderlichen Vorsicht und Aufmerksamkeit mangelt. Nicht scharf genug kann auch der Leichtsinn gerügt werden, der in verschiedenen Fällen beim Kuppeln der Eisenbahnwagen auf den Fabrikanschlußgleisen zu meist sehr schweren oder gar tödlichen Unfällen geführt hat.

In der Zahl der zum Schutze gegen Unfallgefahren getroffenen Maßnahmen (2643) ergibt sich ein Rückgang gegen 1904 (3574). Nur bei der Beseitigung der Transportgefahren und beim Schutze gegen heiße Flüssigkeiten und giftige Gase weist die diesjährige Zusammenstellung höhere Zahlen auf.

Die bei den Kraftmaschinen herbeigeführten Verbesserungen betrafen zumeist unfallsichere Absperrung der Schwungräder; insbesondere auch der Schwungradgruben, an denen bei älteren Maschinen häufig noch das Fehlen von Fußleisten zu bemängeln war. Auch bezüglich der Wasserräder mußte des öfteren mangelhafte Einfriedigung gerügt werden. Die Explosionsmotoren mußten mehrfach erst nachträglich mit unfallsicheren Andrehvorrichtungen versehen werden. — Der Zustand der Transmissionen erfährt durch die immer mehr wachsende Verbreitung der Ringschmierlager eine fortschreitende Verbesserung. Mangelnde Verkleidung, ungenügende Unterfangung von Treibriemen, Fehlen von Riementrägern und frei im Verkehrsbereich laufende senkrechte Wellen mußten jedoch häufiger beanstandet werden.“

Kleine Mitteilungen.

* **Zur Lage in der Textil-Arbeiter-Bewegung.** Am Donnerstag vormittag haben drei Stunden lange Verhandlungen zwischen den Inhabern der Firma Schiffmann & Kleinertz und dem Herrn Jos. Ruhr jun. als Schriftführer des Arbeitgeber-Verbandes einerseits und den Organisationsleitern, sowie dem Fabrik-Ausschusse anderseits stattgefunden. Dieselben hatten das Ergebnis, daß, vorbehaltlich der Genehmigung des Vorstandes des Arbeitgeber-Vorstandes, sobald als möglich sämtliche schwebenden Differenzen einem Schiedsgerichte, bestehend aus je 6 Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter, unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters, unterbreitet werden sollten. Herr R. Schiffmann war für sofortiges Zusammentreten des Schiedsgerichtes; auch gaben beide Firmeninhaber die Erklärung zu Protokoll, daß sie einen Durchschnittslohn von 22 Mk. den Arbeitern garantierten. Wenn dieser Durchschnittslohn im ersten halben Jahre nicht erzielt werde, verpflichtet sich die Firma, einen halben Pfennig pro 1000 Schuß zuzusetzen. Die damit eröffneten guten Aussichten auf eine friedliche Beilegung wurden leider aber schon nach wenigen Stunden zerstört. Der Arbeitgeber-Verband setzte sowohl den Fabrik-Ausschuß der Firma Schiffmann & Kleinertz als auch die örtliche Organisationsleitung davon in Kenntnis, daß die Fabrikanten an ihrem Beschlusse vom 16. ds. Mts. festhalten und heute die General-Aussperrung eintreten lassen werde. Die Sache scheint also leider zum äußersten zu kommen. Wo die Schuld an dieser Entwicklung der Sache liegt, kann wohl nach diesen neuesten Nachrichten nicht mehr zweifelhaft sein. Der Aachener Arbeitgeber-Verband verlangt, daß sämtliche Differenzen vor ein Schiedsgericht kommen. Warum will man hier diesen Weg nicht gehen?

* Die hiesige **Freie Fleischer-Innung** nahm am Mittwoch an den in Godesberg stattgefundenen Verhandlungen des 27. Bezirkstages des Bezirks-Verbandes Rheinland-Westfalen des deutschen Fleischer-Verbandes teil. Es wurde dort eine Reihe für das Fleischer-Gewerbe wichtiger Beschlüsse gefaßt.

* **Erholungsurlaub für kaufmännische Angestellte.** Der Vorstand des Kath. kaufm. Vereins Euskirchen richtet ein Rundschreiben an die hiesigen kaufmännische Betriebe, in dem er nach trefflicher Begründung seiner Bitte den Wunsch ausspricht, daß den Angestellten im Laufe dieses Sommers ein angemessener Urlaub freundlichst gewährt werde. Wir begrüßen diese Bestrebungen des Vereins und hoffen gerne, daß die Bitte desselben in recht vielen Fällen entsprochen wird.

-s- **Die Aufgaben der Gesellenvereine.** Die jüngsten Erfolge der Gesang-Abteilung des hiesigen Gesellenvereins haben im selbständigen Handwerkerstande verschiedenartige Beurteilung gefunden. Die Freude darüber, daß das Streben der Gesellen nicht vergebens gewesen ist, sondern daß er dem Vereine große äußere Ehren eingebracht hat, ist allgemein. Das kann aber nicht hindern, daß die Meister, die in dem Gesellenvereine die beste Pflegestätte für die jungen Leute erblicken, welche später einmal an ihre Stelle treten werden, über den innern Wert der Beteiligung an Gesang-Wettstreiten anderer Meinung sind. Selbst auf die Gefahr hin, daß man uns wieder einmal, wie es leider so oft geschieht, falsche Motive unterschiebt, geben wir der Stimmung unter den Meistern zu dieser Frage offen Ausdruck, weil es jedenfalls mehr im Interesse der Kolpingssache liegt, in den Siegesjubel ein ernstes Wort zu mischen, als ge-

1041
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.
0267

dankenlos die allgemeine Begeisterung zu teilen. Es läßt sich nicht leugnen, daß durch die Vorbereitungen zu einem Gesang-Wettstreite, wenn daran auch nur eine Gruppe innerhalb des Vereins direkt beteiligt ist, die Gesamttätigkeit des Vereins zweifellos monatelang beeinflußt worden ist. Die Hauptaufgaben des Vereins liegen aber, abgesehen von den religiös-sittlichen, auf dem Gebiete der theoretischen Fortbildung, der sozialen Schulung und der Wahrung der Standesehre. Msgr. Schweitzer, der vortreffliche Generalpräses der Gesellenvereine, hat die modernen Aufgaben derselben kurz dahin zusammengefaßt, daß die Gesellen in theoretischer Beziehung zur Ablegung der Meisterprüfung im Handwerk befähigt werden sollen. Der Cölner Gesellenverein ist in dieser Beziehung vorbildlich geworden. Aus ihm sind fast zwei Drittel der Handwerker hervorgegangen, welche bisher in Cöln die Meisterprüfung abgelegt haben. Der hiesige Gesellenverein hat dagegen bis heute kein einziges seiner Mitglieder in die Meisterprüfung gesandt. Wir wollen keineswegs behaupten, daß unser Verein im Unterrichtswesen und in der Fortbildung seiner Mitglieder zu wenig leiste, aber die festgestellte Tatsache ist nicht abzustreiten, und wir befürchten, daß durch Teilnahme an Gesang-Wettstreiten das vom Herrn Generalpräses gesteckte Ziel noch mehr in die Ferne gerückt wird. Die Meister, die es mit der Zukunft ihres Standes und dem Nachwuchse des Handwerks gut meinen, haben daher den Wunsch, daß der Verein es bei dieser einen Wettstreitreise bewenden lassen möge. Selbstverständlich soll damit einem wirklichen, edlen Vergnügen keine Beschränkung auferlegt werden; zur Devise der Gesellenvereine gehört auch „Frohsinn und Scherz". Ein Gesang-Wettstreit fördert aber weder reinen Frohsinn noch guten Scherz, sondern ist in seiner Vorbereitung eine lästige, schwere Bürde. Gott segne das ehrbare Handwerk!

* **Die deutsche Krankenversicherung im Jahre 1904.** In unseren diesbezüglichen Ausführungen in letzter Rundschau hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Auch die Zahl der Erkrankungsfälle steht bei unserer Allgemeinen Ortskrankenkasse unter dem Durchschnitt; sie betrug auf 1 Mitglied 0,35, nicht 0,39 Fälle.

* Für die **Vergebung von Leistungen und Lieferungen** im Bereich der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung sind soeben neue allgemeine Bestimmungen erlassen worden. Die Grenze des überschläglichen Wertes der Gegenstände, welche freihändig vergeben werden können, ist von 1000 auf 3000 M. erhöht. Bei der Auswahl der Unternehmer soll nach Möglichkeit gewechselt werden. Der Zuschlag darf nicht ohne weiteres auf ein Mindestangebot, sondern nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung gewährleistendes Gebot erteilt werden. Es sind nur Bewerber zu berücksichtigen, welche die erforderliche Sicherheit für die bedingungsmäßige Ausführung und für die Erfüllung der ihrer Pflichten bieten. Bei gleicher Preisstellung sind die im Orte der Ausführung oder in der Nähe wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen, wenn sie die Arbeiten im eigenen Betrieb ausführen. Liegen gleichwertige Angebote vor, so erhalten diejenigen Handwerker den Vorzug, die zur Führung des Meistertitels berechtigt sind. Die Grenze der Vertragssumme, bis zu der auf Sicherheitsleistung verzichtet werden kann, ist von 5000 auf 10 000 M. erhöht. — Man sieht, daß diese Vorschriften durchaus mittelstandfreundlich sind, was aufs lebhafteste zu begrüßen ist.

* **Organisation der Landarbeiter.** Die ‚Deutsche Landwirtschaftliche Presse' nimmt Notiz von folgenden Ausführungen der Zeitschrift ‚Das Land': „In einer in Berlin abgehaltenen Konferenz der leitenden Personen im Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter wurde beschlossen, daß der Fabrikarbeiterverband, der jetzt das erste Hunderttausend an Mitgliedern erreicht hat, in der nächsten Zeit eine starke Werbung zur Organisation der Landarbeiter unternehmen solle. Je stärker der Zuzug der ländlichen Arbeiter nach den Städten und Industriezentren wird, destomehr fühlen auch bei Lohnkämpfen, wie in der Konferenz ausgeführt wurde, die in den Arbeiterverbänden zusammengeschlossenen Industriearbeiter die Konkurrenz der nicht organisierten Landarbeiter. Waren nun bisher schon die Wanderarbeiter, die Schnitter, Ziegelarbeiter usw. schwer zu einer Organisation heranzuziehen, so war die gewerkschaftliche Organisation der seßhaften Landarbeiter so gut wie ganz erfolglos. Ein Hauptgrund dieser Zurückhaltung der Landarbeiter ist gewesen, daß man den Landarbeitern mit dem politischen Schlagworten entgegengekommen war, außerdem sind die Beiträge der bestehenden Arbeiterorganisationen so hohe, daß die Landarbeiter diese Beiträge nicht aufbringen können. Innerhalb des Fabrik- und Hilfsarbeiterverbandes soll jetzt eine eigene Sektion mit niedrigen Beiträgen gebildet werden, in der die Landarbeiter aufgenommen werden. In erster Linie wird den Landarbeitern Rechtsschutz gewährt bei Streitigkeiten aus Tagelöhnerkontrakten, aus Gesindeordnungen und aus allen Angelegenheiten des Dienst- und Arbeitsverhältnisses."

Versammlungs-Kalender.

Christlicher Textilarbeiter-Verband.

Ortsgruppe Euskirchen.

Sonntag den 24. Juni, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Wwe. P. Müsch, Kessenicherstraße.

Verhandlungen

der Stadtverordneten-Versammlung zu Euskirchen vom 21. Juni 1906.

Amtlicher Bericht.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Sester die Stadtverordneten G. Breuer, Cremer, Goebel, Hamecher, Metz, Nierwetberg, Raths, Roth, Ruhr, P. Weber, Wolfgarten.

Abwesend mit Entschuldigung H. Breuer, Gissinger, Honecker, Schiffmann, Weber sen., Weber jun.

1. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß des Königs Majestät mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 27. Mai d. J. dem Herrn Stadtverordneten Weber sen. aus Anlaß seines 25jährigen Gedenktages als Stadtverordneter, in besonderer Anerkennung der langjährigen Wirksamkeit für die Gemeindeverwaltung, den Königlichen Kronenorden IV. Klasse zu verleihen geruht haben.

Im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten habe er diese hohe Königliche Auszeichnung dem Herrn Weber im Beisein der Herren Beigeordneten überreicht und dabei auch die Glückwünsche des Stadtverordneten-Kollegiums ausgesprochen.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß der am 30. Mai dieses Jahres hier verstorbene Rentner Arnold Josten für die im städtischen Waisenhause untergebrachten armen Kinder 150 Mk. testamentarisch vermacht habe.

Im Anschluß an diese letztere Mitteilung spreche er noch den Wunsch aus, daß dieses schöne Beispiel, welches der Verstorbene durch die letztwillige Anordnung gegeben hat, bei unseren mit Glücksgütern gesegneten Mitbürgern recht bald weitere Nachahmung finden möge.

2. Ausbau der Weststraße.

Mit dem von der Wegebau-Kommission vorgeschlagenen Ausbau der Weststraße und dem dazu erforderlichen Ankauf des Grundstückes der Frau Gregoire Chapuis in Verviers zum Preise von 50 Mk. pro Rute, erklärte die Versammlung sich einverstanden, falls die Eigentümer der an der Straße bereits errichteten Häuser vor Beginn der Arbeiten die auf ihren Anteil fallenden Kosten durch Hinterlegung von Sparkassenbüchern sicher stellen und ferner ihre Parzellen soweit sie als Straßenland in Betracht kommen, kostenlos und lastenfrei an die Stadt abtreten.

Die auf 7540 Mk. veranschlagten Gesamtkosten, abzüglich der Beiträge der Adjazenten, sollen durch Anleihe gedeckt werden.

3. Abgabe einer schriftlichen Erklärung an die Provinzial-Straßen-Verwaltung.

Der Vorsitzende wird hierdurch ermächtigt, die vom Landesbauamt Bonn geforderte schriftliche Erklärung zu vollziehen, wonach die Stadtgemeinde beabsichtigt, an Stelle der Grabenstrecke von Nummerstein 32,695 bis 32,779 der Cöln-Trierer Provinzialstraße eine Pflasterrinne anzulegen.

4. Einfriedigung des Veybaches.

Diese Angelegenheit wird auf Antrag an die Baupolizei- und Wegebaukommission zurückgewiesen, damit zunächst die Grenzen des Weges festgestellt werden.

5. Widerrufliche Benutzung des Licht- und Luftrechtes für ein Haus am Veybach.

Die Beschlußfassung über diese Angelegenheit wird vertagt und soll zunächst mit anderen Städten in Verbindung getreten und eventl. das Gutachten eines erfahrenen Rechtsanwaltes eingeholt werden.

6. Antrag des E. Leplat auf Gewährung des Licht- und Luftrechtes für ein am Erftplatze zu errichtendes Gebäude.

Dem p. Leplat soll auf jederzeitigen Widerruf und gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr von 20 Mk. gestattet werden, an dem auf seinem Grundstücke zu errichtenden Gebäude, und zwar in der den städtischen Erftplatz berührenden Grenzmauer Licht- und Luftöffnungen anzubringen. Diese Befugnis wird von der Bedingung abhängig gemacht, daß Leplat sich verpflichtet, den erwähnten Grenzgiebel innerhalb der von der Stadtverwaltung zu stellenden Frist und nach deren Wünschen architektonisch verputzen zu lassen.

Der weitere Antrag des p. Leplat, ihm für eine Grundfläche des erwähnten Gemeindeplatzes von 3 Meter Breite, längs der bezeichneten Giebelmauer das Vorkaufsrecht zu gewähren, wird abgelehnt.

7. Genereller Beschluß über die widerrufliche Benutzung von städtischem Eigentum.

Der Vorsitzende wird hiermit generell ermächtigt, die privatrechtliche Benutzung von Straßenterrain, Plätzen und sonstigem Gemeindeeigentum, im Einverständnisse mit der Baupolizei- und Wegebau-Kommission, auf jederzeitigen Widerruf und gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr zu gestatten, sofern die nach Maßgabe der Vorteile festzusetzende Anerkennungsgebühr den Betrag von 10 Mk. nicht übersteigt.

8. Veräußerung von städtischem Terrain an der Wilhelmstraße.

Das Kollegium trat dem von der Abschätzungs- und Wegebau-Kommission vorgeschlagenen Grundstücksaustausch zwischen dem Fabrikanten Albert Latz hierselbst und der Stadtgemeinde bei.

Demgemäß erhält p. Latz aus dem Gemeindegrundstück eine Fläche zur Größe von 3,91 Ar, wogegen derselbe an die Stadtgemeinde aus seinem Grundbesitz eine Fläche zur Größe von 1,69 Ar abzutreten und die ihm zufallende Mehrfläche von 2,22 Ar mit 2000 Mark pro Ar zu bezahlen hat.

9. Veräußerung von städtischem Terrain an der Cölnerstraße.

Dem Maschinenfabrikanten Paul Beden hierselbst soll das neben seinem Besitztum gelegene, zum Armenfonds gehörige Grundstück zum Preise von 700 Mk. pro Ar käuflich überlassen werden.

10. Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für die Heizungsanlage im neuen Gymnasium.

Die mit der Heizungsanlage im neuen Gymnasium verbundenen Arbeiten und Lieferungen, einschließlich der dazu erforderlichen Maurer- und sonstigen Nebenarbeiten, soll der Firma Gebr. Körting, Aktiengesellschaft zu Düsseldorf, zum Preise von 12 000 Mk., unter Ausschluß jeder Nachtragsrechnung übertragen werden.

11. Vergebung der Zimmererarbeiten am neuen Gymnasium.

Die Zimmererarbeiten für den Neubau des Gymnasiums sollen dem Zimmermeister Joh. Gerh. Jung hierselbst zum Preise von 7183 Mk., unter Ausschluß jeder Nachtragsrechnung übertragen werden.

12. Verlegung und Überbauung des Eselsgrabens.

Entsprechend dem Vorschlage der Baupolizei- und Hochbaukommission soll dem Dr. Baron hierselbst die Verlegung des Eselsgrabens von der Hochstraße aus in einer Länge von ca. 6 Meter, unter Beibehaltung seines ursprünglichen Querschnittes, sowie die Überbauung dieser Grabenstrecke widerruflich gegen Zahlung einer jährlichen Anerkennungsgebühr von 20 Mk. gestattet werden, sofern derselbe die Reinigung des Grabens auf seine Kosten dauernd übernimmt, soweit dieser Graben an sein Grundstück angrenzt bezw. durch die Verlegung innerhalb seines Grundstückes zu liegen kommt, ferner die Stadt gegen alle Ansprüche Dritter wegen diese Verlegung vertritt und sich weiterhin verpflichtet, den Eselsgraben, soweit er sein Grundeigentum begrenzt, später nach katasteramtlich festzustellender Größe zum Preise von 10 Mk. pro Quadratmeter zu erwerben, falls der Graben nach Fertigstellung der Kanalisation in Fortfall kommen kann.

Der unterm 3. Mai d. Js. über diesen Gegenstand gefaßte Beschluß wird gleichzeitig aufgehoben.

13. Garantie-Übernahme für eine von der Euskirchener Bau- und Spargenossenschaft aufzunehmende Anleihe.

Falls die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz bezw. die Landesbank der Euskirchener Bau- und Spargenossenschaft e. G. m. H. hierselbst zur Errichtung von Arbeiterwohnungen ein weiteres Darlehen von 100 000 Mk. gewährt, übernimmt die Stadtgemeinde hiermit sowohl für das Darlehen als auch für die Zahlung der jährlichen Kapitalrenten und Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft, welche erst nach völliger Tilgung des Darlehns erlöschen soll.

Diese Garantieleistung wird jedoch von der Bedingung abhängig gemacht, daß abgesehen von der bisherigen Zugehörigkeit des jeweiligen Bürgermeisters zum Aufsichtsrate der Genossenschaft, noch einem Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung Sitz und Stimme im Aufsichtsrate eingeräumt wird und auch unsern evangelischen und jüdischen Mitbürgern durch entsprechende Abänderung des Statuts Gelegenheit geboten wird, Mitglied der Genossenschaft zu werden und solche Anrecht auf die von der Genossenschaft errichteten Wohnungen erlangen.

Der Stadtverordneten-Versammlung soll es ferner jederzeit freistehen, für die verbürgten Beträge durch grundbuchamtliche Eintragung entsprechende Sicherheit zu verlangen.

14. Anfrage des Herrn Landeshauptmanns wegen eventl. Erwerbung von Terrain zur Errichtung eines Fürsorgeheims.

Der Vorsitzende gab Kenntnis von dieser Anfrage, wonach die Provinzial-Verwaltung zu dem genannten Zwecke die Erwerbung eines Geländes von mindestens 50 Morgen Größe beabsichtigt. Das Vorhandensein eines solchen Instituts in der hiesigen Gemeinde würde sehr geeignet sein, die lokalen Verhältnisse und namentlich die Lage der Erwerbsstände zu fördern, insbesondere aber auch der Gemeinde ein besonderes Staatsinteresse zuzuwenden.

Das Kollegium erklärte sich auf den Vorschlag des Vorsitzenden bereit, der Provinzial-Verwaltung aus dem Gemeindegrundstück Flur 10 Nr. 69/39 das erforderliche Terrain zum Preise von 300 Mk. pro Morgen anzubieten.

15. Aufsicht beim Neubau der höheren Mädchenschule.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieses Bauunternehmens für die Weiterentwicklung der Stadtgemeinde findet die Stadtverordneten-Versammlung nichts dagegen zu erinnern, daß dem Stadtbaumeister Husmann gestattet wird, dem Vorstand der Ursulinen-Niederlassung bei Ausführung des erwähnten Projektes sachkundigen Beistand zu leisten, wobei jedoch seitens des Baumeisters keine Vergütung beansprucht werden darf.

Aus Anlaß dieser Beschlußfassung wird der Bürgermeister ferner beauftragt, beim Herrn Kultusminister dahin vorstellig zu werden, daß auch den Kindern evangelischer und jüdischer Eltern, wie dies auch früher der Fall war, gestattet wird, die Töchterschule der Ursulinen-Niederlassung zu besuchen, wobei dann der evangelische und jüdische Religionsunterricht außerhalb der Anstalt von den zuständigen Religionslehrern erteilt werden soll.

⊕ Eigener Bericht.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende Mitteilung von der Ordensverleihung an den Stadtverordneten Weber sen., sowie von einem Vermächtnis des verstorbenen Rentners Arnold Josten in Höhe von 150 Mark zum Besten des Waisenhauses. An den Dank für dieses Vermächtnis knüpft der Vorsitzende den Wunsch, daß dieses Beispiel bei den mit Glücksgütern gesegneten Mitbürgern recht viele Nachahmung finden möge.

Punkt 2. Der Vorsitzende nennt den Ausbau der Weststraße ein Schmerzenskind der Verwaltung. Bisher sei es nicht gelungen, dort eine Einigung mit den Interessenten zu erzielen. Der Antrag der Verwaltung geht dahin, eine in die Straße fallende 9,48 Ar große Parzelle der Witwe Gregoire Chapuis in Verviers zum Preise von 50 Mark pro Rute anzukaufen und die Straße auszubauen. Die Kosten werden insgesamt 7540 Mark betragen, wovon jedoch von den Eigentümern der bereits an der Straße stehenden Gebäulichkeiten 1789,25 sofort eingehen. Die Kommission schlägt vor, die Gesamtkosten erst dann zu bewilligen, wenn die betr. Eigentümer vor Beginn der Arbeit ihren Anteil an den Straßenbaukosten durch Sparkassen-Einlagen rc. sicher stellen. Die Kosten sollen durch eine spätere Anleihe gedeckt werden. Die Straße wird eine Kieseindeckung in Höhe von 25 Centimeter erhalten.

Das Kollegium beschließt entsprechend dem Antrage der Verwaltung.

Stadtverordneter P. Weber weist bei dieser Gelegenheit auf den schlechten Zustand der Rosentalstraße hin, der dringend der Verbesserung bedürfe.

Der Vorsitzende sagt Abhülfe zu.

Punkt 3. Wir verweisen auf den amtlichen Bericht.

Punkt 4. Die zuständige Kommission schlägt vor, den Veybach von der Bahnhofstraße anfangend 20 Meter lang und von der Wilhelmstraße ab 10 Meter lang in derselben Weise einzuzäunen, wie es bereits auf der Strecke von der Bahnhofstraße zur Cölnerstraße geschehen ist. Der dazwischen liegende Teil soll in einfacherer Weise, vermittels alter Eisenbahnschienen, die mit alten Siederohren verbunden werden, eingezäunt werden. Die Gesamtkosten sind auf 1060 Mark veranschlagt.

Stadtverordneter P. Weber wünscht im ganzen eine eiserne Einzäunung.

Stadtverordneter Hamecher wendet sich gegen die beabsichtigte Benutzung alter Siederohre; das verrostete Zeug sei nicht haltbar. Auch sei die Preisdifferenz zwischen alten und neuen Rohren gering.

Stadtverordneter Nierwetberg bezweifelt das.

Der Stadtbaumeister, welcher der Sitzung beiwohnt, erstattet auf Verlangen des Vorsitzenden Bericht. Demnach beträgt der Preisunterschied zwischen alten und neuen Rohren 40 %.

Stadtverordneter Wolfgarten weist darauf hin, daß überhaupt von einer Veybachstraße keine Rede sei. Der Weg sei so schmal geworden, daß ein Fuhrwerk denselben kaum passieren könne.

Stadtverordneter Hamecher bestätigt das; er beantragt, die Angelegenheit zu vertagen und vorher festzustellen, wie dort eigentlich die Grenzlinien laufen. Er sei überzeugt, daß die Anschießenden nach und nach immer mehr in den Weg hineingeraten seien.

Stadtverordneter P. Weber bittet, falls die Einfriedigung gemacht werde, die kleinen Handwerker zu berücksichtigen, das fertige Stück sei ohne Ausschreiben an einen Meister vergeben worden, der überbeschäftigt gewesen sei.

Der Vorsitzende sagt das zu, weist aber auch darauf hin, daß die Erfahrungen mit manchen kleinen Handwerkern nicht ermutigend gewesen sind. Bei dieser Gelegenheit macht er Mitteilung davon, daß er einer Einladung des hiesigen Handwerker-Vereins gefolgt sei, dort die Wünsche und Beschwerden der verschiedenen Meister und Gewerbetreibenden gehört und in allen Zweigen der Verwaltung, auch beim Gas- und Wasserwerke und beim Schlachthofe, Anordnung getroffen habe, möglichst alle Handwerker nach und nach zu berücksichtigen. Das könne aber nicht von heute auf morgen erfolgen, da so viel Arbeit nicht vorliege.

Stadtverordneter Hamecher wiederholt seinen Antrag, durch das Katasteramt die Grenzen des Weges feststellen zu lassen und dann erst dessen Verbreiterung durchzuführen; bis dahin soll die Einfriedigung des Veybaches vertagt werden.

Die Angelegenheit geht unter Annahme dieses Antrages an die Kommission zurück.

Punkt 5. Es handelt sich um das Hamecher'sche Haus an der Cölnerstraße, über dessen Brückenanlage in letzter Sitzung verhandelt worden ist. Außer dem Rechte der Stadt an der Brücke soll auch ein Fensterrecht vorhanden sein, das durch eine Anerkennungsgebühr festgelegt werden soll. Der Vorsitzende ersucht den Stadtverordneten Hamecher, sich während dieser Verhandlung zu entfernen.

Stadtverordneter Hamecher will erst seinen Standpunkt klarlegen. Er bestreitet entschieden, daß ein Recht der Stadt vorliege, und erklärt, daß er gegen jede Beschränkung seines Eigentums durch diese Forderung der Stadt mit aller Entschiedenheit protestieren werde. Er will einen Unterschied gemacht wissen zwischen einem natürlichen Wasserlauf und einem künstlichen; bei einem Bache, der sich sein Bett selbst gegraben, könne von einem Eigentumsrecht der Gemeinde an dessen Ufern keine Rede sein; anders sei es bei künstlichen Anlagen, Teichen und Mühlengräben. An diesem Standpunkte werde er festhalten bis zur äußersten Konsequenz.

Der Vorsitzende ersucht nunmehr nochmals den Stadtverordneten Hamecher, sich zu entfernen.

Stadtverordneter Hamecher verlangt, zu bleiben; er werde sich an den Verhandlungen selbstverständlich nicht mehr beteiligen; aber hören wolle er, was gesagt werde. Sonst müsse er verlangen, daß in allen ähnlichen Fällen so gehandelt werde; beispielsweise dürfe Beigeordneter Goebel nicht mehr anwesend sein, wenn über die Volksschulbaufrage gesprochen werde.

Der Vorsitzende verliest den § 41 der Städteordnung, wonach ein Stadtverordneter, dessen Recht mit dem Rechte der Stadt kollidiert, den Verhandlungen fernbleiben muß.

Stadtverordneter Hamecher erkennt an, daß das Verlangen des Bürgermeisters gerechtfertigt sei. Er fragt aber nach, warum man gerade ihm zuerst mit solcher Forderung gekommen sei.

Der Vorsitzende erklärt dies im Zusammenhang mit der Brückenangelegenheit. Im übrigen solle gleiches Recht für alle gelten. Die Stadt werde in allen derartigen Fällen sich eine Anerkennungsgebühr zahlen lassen.

Stadtverordneter Hamecher erklärt nochmals, daß er an seinem Standpunkt festhalte. Ebenso wie er würden alle betroffenen Bürger sich gegen derartige Unbequemlichkeiten der Verwaltung wenden. Er werde notfalls eine Versammlung der Interessenten zusammenrufen.

Der Vorsitzende betont entschieden, daß die Stadt sich ihre Rechte nicht nehmen lassen werde.

Stadtverordneter Hamecher erklärt, daß er das Brückenrecht der Stadt anerkenne, aber ein Fensterrecht an Bachläufen niemals. Dann tritt er ab.

Auf Verlangen des Vorsitzenden gibt Stadtbaumeister Husmann einige Erklärungen. Er teilt mit, daß die Angelegenheit durch den Einspruch Hamechers gegen den Bebauungsplan, der das Eingehen des Weges zwischen Hub. Meyer und Veybach vorsieht, ins Rollen gekommen sei. Er beruft sich bezüglich des Fensterrechtes der Stadt auf seine Erfahrungen, die er in anderen Städten gemacht habe. Man dürfe in diesem Falle keine Ausnahme machen.

Der Vorsitzende: Von einer Ausnahme kann keine Rede sein. Wenn Sie (zum Stadtbaumeister:) Ihre Anschauung nicht mit positiveren Beweisen begründen können, so schlage ich vor, mit anderen Stadtverwaltungen dieserhalb in Verbindung zu treten und außerdem das Gutachten eines erfahrenen Rechtsanwaltes einzuholen.

Unter Annahme dieses Vorschlages wird die Angelegenheit vertagt

Punkt 6. E. Leplat will vor dem Spielplatze an der Erft neben seinem Hause drei neue Häuser erbauen und in dem an den Spielplatz stoßenden Giebel Fenster anbringen; außerdem wünscht er für einen Streifen von 3 Meter das Vorkaufsrecht, um bei einer späteren eventuellen Bebauung des Platzes durch die Stadt nicht gestört zu werden.

Der Vorsitzende: In diesem Falle liegt die Sache wesentlich anders als in dem vorhergehenden, da der betr. Giebel nicht an einen Bach, sondern an einen städischen Platz stößt. Da es aber nur von Vorteil für das Ansehen der Stadt sein kann, wenn an dieser Seite, anstatt einer kahlen Mauer, eine schöne Fensterfront steht, so hat die Kommission beschlossen, Ihnen vorzuschlagen, daß das Fensterrecht gegen eine Anerkennungsgebühr von 20 Mk. gewährt wird, unter der Bedingung, daß Leplat den Grenzgiebel architektonisch verputzen läßt. Den zweiten Teil des Leplat'schen Antrages wolle die Kommission jedoch ablehnen, um die Stadt nicht mit unnötigen Verpflichtungen zu belasten.

Stadtverordneter Hamecher: Die Kommission hat recht, jedoch bin ich der Meinung, daß das Vorkaufsrecht nur sehr wenig zu bedeuten hat. Die Bürgerschaft muß so viel Vertrauen in die Stadtverwaltung setzen, daß diese ihr nicht mit Schikanen begegnet. Aber weil die Gewährung des Rechtes ganz ungefährlich sei, würde er auch nichts darin finden, dem Antrag des Leplat stattzugeben.

Der Vorsitzende ist anderer Meinung über die Tragweite dieser Verpflichtung. Die Stadt wolle niemand schikanieren, sondern nur ihr Recht wahren. Dafür soll die Anerkennungsgebühr mit 20 Mk. jährlich gezahlt werden.

Stadtverordneter Hamecher: Ich bin der Meinung, daß eine Anerkennungsgebühr nicht als Steuer aufgefaßt werden darf. Sie soll nur zur Festlegung eines Tatbestandes dienen. Diesem Zwecke genügt eine generelle Gebühr von 3 Mk.

Der Vorsitzende vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß die Gebühr im Verhältnisse zu den Vorteilen, welche dem betreffenden Bürger erwachsen, stehen müsse.

Stadtverordneter Hamecher. Diese Vorteile dürfen bei der Bemessung der Gebühr keine Rolle spielen. Er glaube, daß Leplat sich nicht zur Zahlung einer jährlichen Gebühr von 20 Mark verständigen werde; vielmehr werde er den Giebel als kahle, fensterlose Mauer ausbauen und von der Stadt verlangen, daß sie die Grenzmauer von den dort gemachten Erd-Anschüttungen wieder frei lege.

Stadtverordneter P. Weber. Ich stelle mich auf den Standpunkt der Kommission. Wir müssen es doch ablehnen, uns von Herrn Leplat quasi noch drohen zu lassen.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Kommissionsbeschlusses gegen Stadtverordneten Hamecher.

Punkt 7. Bei diesem Punkte wird die Anerkennungsgebühren-Frage nochmals angeschnitten. Der Kommissionsvorschlag empfiehlt, zur Festsetzung der Anerkennungsgebühren den Vorsitzenden im Einvernehmen mit der Baupolizeikommission zu ermächtigen. Die Gebühren sollen nach Maßgabe der mit den betr. Rechten verbundenen Vorteile 1—100 Mark betragen.

Stadtverordneter Hamecher ist entschieden gegen diese Einräumung von Ausführungsrechten an eine Kommission, deren Tätigkeit doch eigentlich nur eine vorberatende sein könne. Er will diesen Minoritätsstandpunkt eventuell protokolliert haben.

Stadtverordneter Wolfgarten teilt die Bedenken der Vorredners.

Der Vorsitzende verteidigt den Kommissionsbeschluß.

Stadtverordneter Nierwetberg äußert sich auf Wunsch des Vorsitzenden als Mitglied der Kommission zu derem Beschlusse. Man habe das Kollegium entlasten wollen, da es sich doch meistens um geringfügige Sachen handle. Eventuell könne man ja größere Objekte der Genehmigung des Kollegiums vorbehalten und der Kommission nur Befugnis geben, über Gebühren bis 20 oder auch nur bis 10 Mk. endgültig zu entscheiden.

Stadtverordneter Metz findet die Sache so unbedeutend, daß es gänzlich unnötig sei, mit jedem einzelnen Falle das Kollegium zu beschäftigen. Früher seien viele Sachen ohne Kommission und ohne Stadtrat gemacht worden, die viel weittragender waren.

Stadtverordneter Cremer teilt die Bedenken des Stadtverordneten Hamecher. Die Höhe der Gebühren bis zu 100 Mark ist ihm zu schwerwiegend.

Der Vorsitzende erklärt sich zu einem Zusatze bereit, „sofern die Höhe der Gebühr den Betrag von 10 oder 20 Mark nicht übersteigt."

Stadtverordneter Wolfgarten. Seine Bedenken hätten sich auch nur gegen die eventuelle Höhe der Gebühren gerichtet.

Beigeordneter Roth formuliert einen Antrag, wonach Anerkennungsgebühren von 1—20 Mark der Feststellung der Kommission, höhere dagegen dem Beschlusse des Kollegiums unterliegen.

Stadtverordneter Hamecher verwahrt sich nochmals entschieden gegen die Verleihung derartiger Rechte an eine Kommission.

Der Vorsitzende beantragt Schluß der Debatte. Er will entgegenkommend zur Baupolizei-Kommission noch die Wegebau-Kommission nehmen, um den aufgetretenen Bedenken zu begegnen; diese beiden Kommissionen sollen dann über Gebühren bis zu 10 Mark entscheiden können.

Das Kollegium beschließt in diesem Sinne gegen die Stimme des Stadtverordneten Hamecher.

Bezüglich der Punkte 8, 9, 10 verweisen wir auf den amtlichen Bericht.

Punkt 11. Der Vorsitzende teilt mit, daß er infolge einer Beschwerde über die Kürze der in der Ausschreibung gestellten Frist von acht Tagen diese um weitere acht Tage verlängert habe. Die Beschwerde habe man damit begründet, daß ein kleiner Handwerker in dieser kurzen Frist unmöglich mit seinen Holzlieferanten usw. im reinen sein könne. Im ganzen sind zwei Angebote eingegangen, das erste von der Firma Gebr. Reitz. Dasselbe ist jedoch nicht vollständig; es bezieht sich nur auf den ersten Teil, das Los A, außerdem fehlen verschiedene Angaben, die mit ins Gewicht fallen. Die Forderung für Los A beläuft sich auf 5912.75 Mk. Das zweite Angebot ist von der Firma Joh. Gerh. Jung. Es ist in jeder Beziehung vollständig und sorgfältig; der Unterschied bei Los A beträgt zwischen beiden Angeboten nur 12,50 Mk., um welche Jung teurer ist. Die ganze Offerte Jung beläuft sich auf 7183 Mk., geht also rund 1250 Mk. über den Kostenanschlag. Das ist jedoch begründet in den inzwischen bedeutend gestiegenen Holzpreisen und in dem höheren Zimmerpreis, der durch die komplizierte Dachkonstruktion bedingt ist. Die Kommission beantragt, ausgehend von dem Grundsatze, die städtischen Arbeiten möglichst zu verteilen, dem Angebote Jung den Zuschlag zu erteilen.

Stadtverordneter P. Weber. Es gereicht mir zur ganz besonderen Freude, konstatieren zu können, daß zum ersten Male seit langer Zeit ein kleiner Handwerker bei einem größeren Objekte mit Erfolg in Wettbewerb tritt. Ich bitte, dem Kommissionsantrage zuzustimmen.

Das Kollegium beschließt demgemäß.

Punkt 12. Der Vorsitzende berichtet über die Angelegenheit. Nachdem das Kollegium das erste Angebot des Dr. Baron abgelehnt hat, ist das Interesse für diesen, der seine Hausfront wesentlich beschränken mußte, da er den Eselsgraben nicht überbauen kann, geringer geworden. Ein neues Angebot des Dr. Baron will den Eselsgraben in einer Länge von sechs Meter verlegen und ihn mit der Freitreppe des Baron'schen Hauses überbauen. Dr. Baron soll, so lange das Schicksal des Eselsgrabens bei der bevorstehenden Kanalisation nicht entschieden ist, eine Anerkennungsgebühr zahlen und später eventuell den Graben in der an das Baron'sche Besitztum stoßenden Länge zum Preise von 10 Mk. pro Quadratmeter erwerben können. In Betracht kommen 50 bis 60 Meter; die Anerkennungsgebühr soll einer 4prozentigen Verzinsung des späteren Kaufwertes entsprechen, also rund 20 Mark jährlich, betragen.

Stadtverordneter Metz ist erstaunt, daß man den in einer früheren Sitzung festgesetzten Preis von 15 Mark pro Quadratmeter ermäßigt habe. Er halte an dem Preise fest, den der Mitanstoßende Euskirchen s. Zt. geboten habe, nämlich 21 Mark; eventuell sei er selbst bereit, die in Betracht kommende Grundfläche zu diesem Preise zu übernehmen.

Der Vorsitzende. Das Angebot des Herrn Metz ist ja gewiß gut gemeint; aber wir wollen doch nicht einen Keil zwischen die Grundstücke der Anschießenden schieben.

Stadtverordneter Metz. Ich habe das letztere auch gar nicht beabsichtigt; ich möchte nur ein Gegengewicht bieten gegen eine eventl. Ausbeutung der Stadt.

Der Vorsitzende. Dr. Baron hat heute weniger Vorteil von seinem Angebote, als früher, weil er eine wesentlich geringere Front überbauen kann, als er beabsichtigt hatte. Übrigens darf hier nicht allein das finanzielle Interesse entscheiden; wir müssen auch bedenken, daß dieser Zustand dringend der Besserung bedarf. Die ganze Straße hat darauf berechtigten Anspruch. Wir sollten meiner Ansicht nach froh sein, die lästige Eselsgrabengeschichte auf diese Art endlich aus der Welt zu schaffen.

Stadtverordneter Metz glaubt aus eigener Ansicht die Überzeugung gewonnen zu haben, daß Dr. Baron so baut, wie er ursprünglich beabsichtigt habe. Er hält an seinem Angebot fest. In einer Zeit, wo die Steuerkraft auch der ärmeren Klassen aufs äußerste angestrengt sei, dürfe die Stadt einem wohlhabenden Manne keine Geschenke machen.

Der Vorsitzende läßt demgegenüber durch den Stadtbaumeister Husmann feststellen, daß Dr. Baron infolge des letzten Stadtratsbeschlusses zu dieser Sache abgeänderte Pläne eingereicht habe, bei denen die Front um fast 2 Meter gekürzt worden sei.

Ein Antrag des Vorsitzenden auf Schluß der Debatte wird angenommen. Zum Wort gemeldet sind noch die Stadtverordneten Hamecher, Goebel und P. Weber

Stadtverordneter Hamecher erinnert daran, daß vor Jahren, als Hammermann die Parzelle neben dem Eselsgraben unter Benutzung desselben bebauen wollte, die Stadt kein Entgegenkommen gezeigt habe. Dadurch sei die stinkende Kloake, als welche man den Eselsgraben bezeichnen müsse, zum Nachteil der dortigen Stadtgegend bestehen geblieben. Man sollte froh sein, daß Dr. Baron mit diesem neuen Angebote gekommen sei. Hamecher ist für Annahme des Kommissionsantrages, jedoch möchte er die Anerkennungsgebühr auf 10 Mk. herabgesetzt wissen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß Dr. Baron nicht aus sich mit einem neuen Angebote gekommen sei. Die Angelegenheit habe ihm, dem Bürgermeister, jedoch sehr am Herzen gelegen, und daher seien von ihm neue Verhandlungen angeknüpft worden, deren Resultat das jetzige Angebot sei.

Beigeordneter Goebel schildert noch einmal kurz die Geschichte des Eselsgrabens, welche Schwierigkeiten die Stadt schon damit gehabt habe. Seinerzeit sei Hammermann von seinem Bauprojekte abgekommen, weil er die Bedingung der Reinigung des Grabens nicht habe übernehmen wollen Man habe darauf erwogen, den Eselsgraben unterirdisch in Röhren durchzuleiten, das Projekt habe sich aber auf 5000 Mk. gestellt. Die Reinigung des Grabens, die Dr. Baron übernehmen wolle, sei geradezu eine Kalamität geworden, namentlich im Winter; man solle froh sein, daß ein Bürger bereit sei, die Stadt von dieser Aufgabe zu befreien, und möglichst viel Entgegenkommen zeigen.

Stadtverordneter P. Weber ist im Prinzip nicht gegen den Kommissionsantrag, bittet aber, an dem ursprünglichen Preise von 15 Mk. pro Quadratmeter festzuhalten.

Der Vorsitzende verteidigt nochmals den Standpunkt der Kommission und will dann zur Abstimmung über die Kommissionsfassung schreiten, wird aber vom Stadtverordneten Metz darauf hingewiesen, daß sein Antrag der weitgehendste sei, über den er auch zuerst abzustimmen bitte.

Für den Antrag Metz erheben sich die Stadtverordneten Ruhr, P. Weber und der Antragsteller.

Darauf wird der Kommissionsantrag gegen die Stimmen der Stadverordneten Metz und P. Weber angenommen.

Punkt 13. Der Vorsitzende erstattet über die Genossenschaft den an der Spitze dieses Blattes abgedruckten Bericht.

Stadtverordneter P. Weber: Es ist gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß wir in unserer Stadt eine Genossenschaft haben, die in so segensreicher Wirksamkeit dem Wohnungs-Elende entgegenarbeitet. Ich bin selbst Mitglied dieser Genossenschaft. Auf unserm Werke ist aber auch eine Anzahl tüchtiger, protestantischer Arbeiter, denen die Segnungen der Genossenschaft bisher unerreichbar waren. Sobald diese Schranke fällt, bin ich überzeugt, daß auch meine Firma sich dazu verstehen wird, sich an der Genossenschaft in entsprechender Weise zu beteiligen.

Stadtverordneter Nierwetberg: Wir haben bereits bei einer früheren Gelegenheit diese Frage erörtert. Leider steht im Statut der Genossenschaft die Bestimmung, daß nur Mitglieder des Kath. Arbeiter-Vereins „Unitas" als Hausanwärter in Betracht kommen. Das ist entschieden eine Unbilligkeit. Wenn die Stadt Garantien übernimmt, muß jede Beschränkung in der Auswahl der Bürger fallen. Ich stelle den Antrag, die Bewilligung der neuen Garantieleistung davon abhängig zu machen, daß die betr. Bestimmung aus dem Genossenschaftsstatut gestrichen wird.

Der Vorsitzende: Ich teile voll und ganz diese Ansicht. Die Stadtverwaltung hat ferner noch die Bedingung an die Garantie-Übernahme geknüpft, daß außer dem Vorsitzenden noch ein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums Sitz und Stimme im Aufsichtsrate der Genossenschaft habe.

Stadtverordneter Hamecher fragt an, ob nicht vorgesehen sei, daß die Stadt ihre Bürgschaften durch hypothekarische Eintragung auf die Häuser der Genossenschaft sicherstelle.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Kollegium in seiner Sitzung vom 6. April 1905 davon Abstand genommen habe. Er ist jedoch bereit, eine weitere Bedingung an die Garantie-Übernahme zu knüpfen, daß es der Stadt jederzeit freistehe, für die geleisteten Bürgschaften eine Sicherheits-Eintragung zu machen.

Die Übernahme der Garantie wird mit diesem Zusatzantrage bewilligt; der Abstimmung enthalten sich die Stadtverordneten Cremer und Goebel, letzterer mit der Begründung, daß er als Mitglied des Aufsichtsrates der Genossenschaft nicht mitstimmen wolle.

Punkt 14. Der Vorsitzende berichtet über eine Anfrage des Landeshauptmannes wegen eventueller Erwerbung von Terrain zur Errichtung eines Fürsorgeheims auf Stadt Euskirchener Gebiet. Gewünscht werden rund 50 Morgen Land, das nicht von bester Qualität zu sein braucht, mit gutem, ausreichendem Trinkwasser, nicht zu weit von der Stadt gelegen. Die Verwaltung hat nach passenden Grundstücken Umschau gehalten und empfiehlt, einen städtischen Komplex an der Kirschenallee zu einem Preise anzubieten, der dem jetzigen Pachtpreise (12 Mk.) entspreche, nämlich 300 Mk. pro Morgen. Der Vorsitzende hebt das große Interesse hervor, welches die Stadt daran habe, ein Institut der Provinzialverwaltung nach Euskirchen zu bekommen, das nicht nur den einheimischen Gewerbetreibenden Vorteil bringen könne, sondern auch durch Vermehrung des staatlichen Interesses für unsere Stadt wichtig sei. Ferner werde der Stadt eine Stärkung der Steuerkraft durch die Beamten der Anstalt zugeführt.

Über die Größe der Vorteile, welche uns die Anstalt bringen kann, ist das Kollegium geteilter Ansicht, ebenso über den Wert des anzubietenden Landes.

Stadtverordneter Metz erklärt, der jetzige Pachtpreis könne nicht maßgebend sein, da bei nächster Verpachtung, die 1907 erfolgt, jedenfalls ein wesentlich höherer Preis erzielt werde.

Stadtverordneter Hamecher ist auch der Ansicht, daß das Land seines guten Kulturzustandes wegen viel mehr wert sei als 300 Mark pro Morgen. Auch er ist für Entgegenkommen gegen die Provinzialverwaltung, bittet aber nicht unter den gewiß billigen Preis von 2 Mark pro Rute = 360 Mark pro Morgen herunterzugehen.

Der Vorsitzende vertritt mit Wärme die Überzeugung, daß in diesem Falle großes Entgegenkommen im Interesse der Stadt liege; an der Debatte beteiligen sich noch die Stadtverordneten Nierwetberg, P. Weber und Wolfgarten.

Die Abstimmung erfolgt zuerst über den Antrag Hamecher, der 360 Mark pro Morgen fordert; dafür sind die Stadtverordneten G. Breuer, Cremer, Hamecher, Metz, Nierwetberg, Wolfgarten; er ist also abgelehnt.

Der Antrag der Verwaltung wird darauf gegen die Stimme des Stadtverordneten Metz angenommen.

Punkt 15. Der Vorsitzende: Wie Ihnen bekannt ist, hat der Herr Kardinal den beabsichtigten Ankauf des Hamecher-Schmitz'schen Grundstückes an der Ursulinenstraße nicht genehmigt. An die Schwestern ist die Anordnung ergangen, den Erweiterungsbau auf dem bisher bereits besessenen Terrain auszuführen. Ein nochmaliger Versuch, durch eine persönliche Vorstellung in Cöln ein anderes Resultat zu erzielen, ist fehlgeschlagen. Für den auf dem alten Terrain aufzuführenden Neubau liegen Pläne vor, wonach 9 Schulsäle, 6 für je 33 Schülerinnen, und je einer für 40, 45 und 50 Schülerinnen, zusammen für 330 Schülerinnen vorgesehen sind. Im zweiten Stock sind Schlafräume für 51 Pensionärinnen vorgesehen. Im ersten Stock wird die Kapelle untergebracht. In Anbetracht der großen Bedeutung dieser Schule für unsere Stadt beantragt die Verwaltung, daß dem Stadtbaumeister gestattet werde, den Schwestern bei der Bauausführung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, eine Vergütung dafür beanspruche der Baumeister nicht.

Stadtverordneter Hamecher erkennt das große Interesse an, was die Stadt an der Schule habe, weist jedoch darauf hin, daß hier derselbe Fall vorliege wie bei der Bau-Genossenschaft. Es müsse die Bedingung aufgestellt werden, daß in weltlichen Lehrfächern auch protestantische und jüdische Kinder unterrichtet werden können.

Der Vorsitzende. Dieser Fall liegt meines Erachtens doch erheblich anders. Die Stadt übernimmt hier kein Risiko, vielmehr arbeitet die Anstalt ganz mit eigenen Mitteln, die aus katholischen Stiftungen, Zuwendungen des Kardinals und dem Vermögen der Ordensgenossenschaft stammen. Er sei über die Frage, die Herr Hamecher angeschnitten, nicht genau informiert, jedoch wisse er beispielsweise von Duisburg aus, daß in der dortigen evangelischen Mädchenschule auch andersgläubige Kinder unterrichtet werden dürfen, nur der Religionsunterricht müsse diesen Kindern außerhalb der Anstalt erteilt werden. Gerade so könne es auch hier gehandhabt werden.

Beigeordneter Roth. Die Ursache des jetzigen Zustandes liegt nicht bei den Schwestern, sondern an einer andern Stelle. Eine Eingabe protestantischer Väter, unter ähnlichen Bedingungen ihre Kinder in die Töchterschule schicken zu dürfen, sei vom Minister abschlägig beschieden worden. Wenn man vielleicht den Vorsitzenden ermächtige, nochmals beim Kultusminister vorstellig zu werden, sei eventuell ein anderes Resultat möglich.

Der Vorsitzende erklärt sich dazu gerne bereit. Er betont, daß ihm die weitgehendste Toleranz der Schwestern bekannt sei.

Stadtverordneter Nierwetberg. Er könne mitteilen, daß bei der Erteilung der Konzession seitens der Regierung den Schwestern die Beschränkung auferlegt worden sei, nur katholischen Kindern Unterricht zu erteilen.

Es wird der im amtlichen Berichte mitgeteilte Beschluß gefaßt.

Die am Donnerstag stattgefundene Stadtverordneten-Sitzung war wohl die interessanteste, der wir bisher beigewohnt haben. Die Verhandlungen dauerten von 5 bis 1/4 vor 8 Uhr; die Diskussion war stets lebhaft und anregend. Leider fehlte eine ganze Anzahl von Stadtverordneten; selbst der Pünktlichsten einer, Herr Beigeordneter Gissinger, mußte dieser bedeutungsvollen Sitzung fernbleiben, da er als Geschworener in Bonn weilte. Wir verweisen bezüglich der stattgehabten Aussprachen auf unsern Bericht, der leider nur in knappen Strichen die Ausführungen der Redner wiedergeben kann. Hochinteressant z. B. war der Meinungsaustausch über das Fensterrecht der Gemeinden an Bachläufen, über den Begriff der Anerkennungs-Gebühr usw. Auch der Sozialpolitiker ist in den Verhandlungen reichlich zu Worte gekommen. Die meiste Bedeutung dürften aber wohl die Bestrebungen auf Beseitigung bestehender konfessionellen Beschränkungen beanspruchen. Sie gereichen sowohl der Verwaltung als auch dem Kollegium zur Ehre. Möchten sie nur allseitig verstanden und gebührend gewürdigt werden, das kann für das gedeihliche Nebeneinanderwirken der verschiedenen Konfessionen zum Wohle unserer Vaterstadt nur von Vorteil sein!

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (12 Seiten). Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Unterhaltungs-Beilage „Die Zeit" bei.

Stadtarchiv Euskirchen

Gebr. Kinnen empfehlen **Lüsterjoppen** von 3,80 Mk. bis 12,00 Mk.

Markt 27 — Sommerleinen-Anzüge, Jacken u. Hosen in jeder Preislage für Herren u. Knaben

Bade-Anstalt im Auel.

Einzelbäder für Herren 20 Pfg.) ohne Wäsche.
" " Schüler 10 ")
Abonnementskarten für Herren: 10 Bäder 1,50 Mk.
" " Schüler: 12 " 1,00 "
Saisonkarten für Herren 10 Mk., für Schüler 5 Mk.
Volksschulen, Vereinen und sonstigen Verbindungen besonders ermäßigte Preise und Stunden nach Übereinkunft.
Badezeiten sind an der Anstalt verzeichnet.

Abonnementskarten sind an meinem Hause (Hochstraße) und an der Bade-Anstalt zu haben.

Jos. Hack.

Wegen vorgerückter Saison gebe auf alle

Sommer-Artikel:

Strohhüte, Sonnenschirme, Sommer-Handschuhe

10% Rabatt.

Anfang nächster Woche trifft eine Sendung echter

Panama-Hüte

ein, welche ich zum Preise von 20—22 Mark zum Verkauf stelle.

Meurer-Breuer,

26 Neustraße 26. Euskirchen. 78 Fernspr. 78.

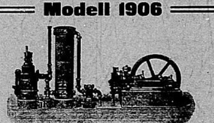
Tuchfabrik H. Heimbach,
Euskirchen, Hochstraße 17,
empfiehlt ihre
prima doppelt gereinigten Bettflocken
in bekannter Güte von 35 Pfg. per Pfund an.

Jos. Esser,
Juwelier * Uhrmacher * Optiker
Telephon 171 Euskirchen Vuvenstr. 5.
Größtes und bestrenommiertes
Uhren- und Goldwaren-Lager,
verbunden mit Optik.
Gegründet 1881. Gegründet 1881.
Alleinverkauf
der Erzeugnisse der Württbg. Metallw.-Fabrik Geislingen St.
Geislinger versilb. Argentan-Bestecke,
deren Vorzüge dem interessierenden Publikum bekannt sind.
Katalog zu Diensten.

Anton Schultze,
Möbelfabrik,
Euskirchen, Kapellenstrasse.
Billigste Bezugsquelle für Brautleute.
Möbel aller Art von den einfachsten bis zu den feinsten.
Großes Lager in Stühlen.
Salon-Einrichtungen.
Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen.
Eigene Polsterwerkstätte.

Motorräder! Fahrräder!
Johann Lorse
Mechaniker,
Euskirchen, Cölnerstraße 9.
Motorräder, erstklassige Marken, der Fahrzeugfabriken Neckarsulm.
Fahrräder: Tempo, Excelsior, Bismarck, Mars usw.
Ersatzteile zu allen Maschinen.
Reparatur-Werkstätte.
Nähmaschinen! Phonographen!

Deutzer Sauggas-Anlagen
Modell 1906
für Betrieb mit Anthracit, Braunkohlen-Briketts, Koks.



Brennstoffkosten weit billiger als bei Dampf-Maschinen oder Elektromotor.
Vorzügliche Referenzen.
Über 3000 Anlagen mit 150000 PS im Betrieb.
Original-Otto-Motoren zum Betriebe mit flüssigen Brennstoffen.
Gasmotorenfabrik Deutz, Filiale Köln, Kaiser Wilhelmring 29.

Fohlenmarkt zu Euskirchen
am Donnerstag den 5. Juli d. J.

Dritter Jahrgang. Nr. 72. Zweites Blatt. Samstag, 23. Juni 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

St. Georg in Rüdesheim.

Von Karl Giffinger.

9)

Visitationsbericht vom 5. Juni 1698.

Nachdem die hl. Messe gehalten und der hl. Geist angerufen war, begann alsbald die Visitation der Pfarrkirche zum hl. Georg in Rüdesheim. Diese Pfarrkirche liegt außerhalb der Stadt; Turm und Schiff sind sehr beschädigt, das Chor allein steht noch unversehrt; Altäre und Paramente sind keine mehr vorhanden, nur der Hochaltar und zwei Seitenaltäre können noch benutzt werden; deshalb geschieht auch in dieser Kirche kein Dienst mehr außer Sonn- und Festtags, am Feste des Kirchenpatrons, Ostermontag, am zweiten Rogationstage und auf Kirchweih, nämlich am Sonntag vor Matthäus und Allerseelen, an welchen Tagen die Paramente aus der Stadt geholt werden. Der Taufstein steht noch hier, jedoch ohne die ihm gebührende Achtung; ebenso ist es mit dem Kirchhofe. Sämtliche Pfarrdienste geschehen in der Stadt, in der Kapelle des hl. Antonius, die zur Pfarrkirche gehört; hier wird auch das hh. Sakrament aufbewahrt und zwar mit aller ihm gebührenden Ehrfurcht, genau nach Vorschrift: das hh. Altarssakrament wird in einer silbernen Monstranz und in einem silbernen Ciborium geborgen, und vor ihm brennt das vorgeschriebene Licht. Die Altäre sind gut und konsekriert und für zwei Vikare dotiert. Der auf der linken Seite ist der hl. Anna geweiht und sein Rektor und Vikar heißt Wilhelm Cönen, den der Magistrat und sechs Schöffen vom Hochgericht ernannt haben. Er hat die vorgeschriebenen Urkunden über Investitur und Anstellung. Über seine Rechte und Pflichten werde ich innerhalb eines Monats berichten. Der andere Altar ist der hl. Muttergottes geweiht und steht im Seitenschiff. Patron dieses Altars ist der Pastor, der Vikar und die ganze Gemeinde, die für diesen Altar den Herrn Peter Castenholz bestimmt haben, wegen dessen schon einige Controverse war bezüglich seiner Residenz und wegen des verfallenen Seitenschiffes. Recht und Pflicht jeder Partei ist aufgezeichnet und wird bei gegenwärtiger Visitation bestätigt; innerhalb eines Monats berichte ich auch über die Rechte und Lasten dieses Vikars. Die Kapelle besitzt zwei silbervergoldete Kelche und einen zinnernen und außerdem alles zum hl. Opfer Notwendige. Die Bücher über Taufen, Kopulationen und Sterbefälle sind in guter Ordnung, ebenso die Einkünfte und das Archiv.

Es ist zu bemerken, daß die Kirche zum hl. Georg vor der Stadt liegt und ganz ruinös ist, daß in der Kapelle zum hl. Antonius deshalb alle Sakramente gespendet werden, außer der Taufe, und daß diese Kapelle auch groß genug ist für sämtliche Pfarrgenossen. Es ist daher zu überlegen, ob diese Kapelle nicht fortan als Pfarrkirche benutzt werden soll, zumal auch nahebei ein passender Platz für den Kirchhof ist.

Die Einkünfte der Kirche werden durch die Kirchenvorsteher eingetrieben, und alle Jahre wird von ihnen und dem Pfarrer die Rechnung gemacht. Die Einnahmen des Pfarrers bestehen teils in Zehnten, teils in Ackerland; das Pfarrhaus ist noch in gutem Zustande. Der Pfarrer heißt Joh. Zorn und ist vom Kurfürsten und Herzog von Jülich, der allein das Patronatrecht hat, angestellt. Er hat alle vorgeschriebenen Papiere, auch hat er den Eid auf die Dekanats-Statuten geleistet und besorgt seinen Dienst gut, wie alle Pfarrgenossen bezeugen. Kommunikanten zu Ostern waren 150, denen der Pfarrer sämtlich ein gutes Zeugnis gibt. Synodal-Schöffe ist Matthias Esser, der vom Pfarrer vereidigt wurde. Da der Laien-Send (Rügegericht) seit vielen Jahren in der ganzen Gemeinde Euskirchen (dreißigjähriger Krieg und seine Folgen) nicht mehr gehalten worden, und auch einige Verfügungen von früher noch immer nicht ausgeführt sind zum Schaden des Sends und der Fürsten, deshalb wird den beiden Pfarrern von St. Georg und St. Martin ernstlich aufgegeben, an einem passenden Tage in der Fastenzeit Send zu halten; sollten Schwierigkeiten entstehen, sei es durch die Schöffen oder andere, so muß die Hülfe des weltlichen Armes in Anspruch genommen werden, was öffentlich verkündigt werden soll.

Visitationsbericht vom 9. Juni 1725.

Samstag den 9. Juni 1725 ist in der Filial-Kapelle zum hl. Antonius, weil die eigentliche Pfarrkirche in Rödesheim vor der Stadt zerstört ist, Visitation gehalten worden durch den Dechant des Zülpicher Dekanates, Herrn Johann Scheffers, Pfarrer in Olheim, unter Assistenz der beiden Vikare dieser Kirche, der Herren Cönen und Röder.

Die Monstranz besteht aus vergoldetem Silber, das Ciborium und die Gefäße für die hl. Öle sind von Silber und werden augenblicklich in der Sakristei verschlossen aufbewahrt. In kurzem sollen sie aber in das alte Tabernakel in der Mauer des Chores übertragen werden. Der Hochaltar sowie die beiden Altäre an den Seiten der Kirche sind konsekriert und mit genügenden Altartüchern und anderem Notwendigen versehen. In der Sakristei, welche sich am Chore auf der Evangelienseite befindet, werden aufbewahrt: drei silbervergoldete Kelche mit ebensolchen Patenen, 14 Korporale, von denen eines der Ausbesserung bedarf, 25 Purificatoria, die teilweise auch schadhaft sind, 10 Alben, eine davon ist unbrauchbar, 10 Kaseln, die zum Teil ausgebessert werden müssen, ein rotes Pluviale von Seide, drei Supperpellicea.

Die Gläubigen erklären, ihre eigentliche Pfarrkirche, welche außerhalb der Stadtmauern sich befinde, sei eingestürzt, und man wisse auch nicht, wer verpflichtet sei, diese zerfallene Kirche wieder aufzubauen. Das Chor allein ist noch unversehrt, und zu seiner Erhaltung haben die Pfarreingesessenen aus eigenem Antriebe gesorgt.

Da nun diese Mutterkirche ganz zerfallen ist, wird dort das hl. Sakrament nicht mehr aufbewahrt und auch kein Gottesdienst gehalten. Bis vor kurzem aber, solange sich dieselbe in gutem Zustande befand, wurde dort das heilige Meßopfer gefeiert von Ostern bis Pfingsten, Montags vor Christi-Himmelfahrt, am Feste des hl. Georg, Allerseelen und am Kirchweihfeste und dem darauffolgenden Tage.

Die übrige Zeit des Jahres wurde aller Gottesdienst in der Antoniuskapelle, welche in der Stadt liegt, gehalten, wohin auch jetzt die hl. Gefäße gebracht worden sind, teils weil sie dort besser aufbewahrt werden können, teils weil dies dem Volke angenehm und gelegener ist.

Ferner fand sich, daß der Fußboden sehr schadhaft ist und unbedingt ausgebessert werden muß, wie auch die Wände in der Kirche eines weißen Anstriches bedürfen. Auf die Frage, wer dies tun müsse, wurde geantwortet, daß die ganze Gemeinde mit Aufbietung aller Mittel dies nicht vermöge. Die Freifrau von Bernsaw in Schweinheim als Besitzerin des großen Zehntens unterhält die ewige Lampe. Sie wird ermahnt, ihrer Verpflichtung pünktlicher nachzukommen.

In der Kirche besteht eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Einsiedlers Antonius und der hl. Barbara. Dieselbe hat alle Vierteljahr Versammlung. Je eine hl. Messe wird zelebriert an den Festen der Patrone.

Die Einkünfte betragen 28 Cölner Florin. Diese verwaltet seit ungefähr 25 Jahren der Vikar Cönen. Er hat jedoch keine Rechnungen gelegt, weshalb ihm befohlen wird, innerhalb eines Monates vor dem Pfarrer und Aedilen dieselben abzulegen.

Das Taufbecken ist auf Befehl des Dechanten Weingens aus der Mutterkirche hierhin gebracht worden. Es besteht aus Marmor, ist innen mit Blei bekleidet und gut verschlossen.

Ein Beichtstuhl mit Flechtwerk von Holz steht in der Kirche.

Die Sakristei ist in gutem Zustande; wer dieselbe in Stand halten muß, weiß man nicht. Ein Inventar-Verzeichnis ist nicht vorhanden, soll aber sogleich angefertigt und dem Visitationsprotokolle beigelegt werden.

Für Unterhaltung der Paramente sorgt die Kirche. Die Urkunden und sonstigen Schriftstücke verwahrt der Pfarrer in einem Kästchen. Es soll jedoch aus den Mitteln der Kirche ein Archiv angefertigt werden, in welches die Urkunden niederzulegen sind. Es soll mit drei Schlössern versehen sein, deren Schlüssel der Pfarrer, die Synodal-Schöffen und die Gerichts-Schöffen aufbewahren müssen.

Die beiden vorhandenen Glocken sind benediciert und werden von der Kirche in Stand gehalten.

Der Pfarrer heißt Johannes Zorn, ist 63 Jahre alt, vom Kurfürsten präsentiert und wird von diesem unterhalten. Seine Einkünfte betragen jährlich 18 Malter Weizen und 12 Malter Hafer, von denen er dem Kurfürstlichen Kellner jährlich abgeben muß 5 Malter 3 Viertel Weizen, sowie 10 Cölner Florin 11 Albus an Geld.

Die Rechnung wird jährlich vor dem Pfarrer und dem Vikar durch den Ädilen abgelegt.

Die Pfarre umfaßt ungefähr 150 Communikanten.

Der Pfarrer hat keinen Grund, sich über seine Gläubigen zu beklagen, noch viel weniger die Gläubigen über den Pfarrer. Katechese wird nicht hier, sondern nur in der Martinskirche gehalten.

Der Vikar B. M. V. in Rödesheim, Johannes Jacobus Röder ist verpflichtet, wöchentlich drei hl. Messen zu lesen, und zwar Dienstags, Samstags und Sonntags. Seine

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert
von Felix Nabor.

22) [Nachdruck verboten.]

„Es geht nicht mehr, Herr Walter," brummte er hell-laut; „ich renne mir an diesen knorrigen Baumstämmen noch den Schädel ein; Beulen und Schrammen habe ich schon genug erhalten und alle Augenblicke zieht mir eine unverschämte Gerte einen Schlag übers Gesicht. Zum Teufel! schon wieder," fluchte er und riß einen Ast, der ihm das Gesicht gestreift hatte, zornig ab. „Ich wollte, es wäre hellichter Tag! Viel lieber ritte ich durchs ganze Lager der Feinde, als hier durch diesen unheimlichen Wald. Ist er noch nicht bald zu Ende, Herr Ritter?"

„Gib Dich zufrieden, Heiner, der Wald wird wohl auch ein Ende haben. Für jetzt aber sind wir genötigt, uns so gut als möglich durchzuschlagen, selbst auf die Gefahr hin, hin und wieder an einen Baum zu rennen; damit die Beulen nicht gar zu arg werden, reiten wir hübsch langsam so lange der Mond nicht am Himmel steht. Zündet der seine Ampel für uns an, so mags immerhin etwas rascher gehen."

Unter den Hufen der Pferde knarrten dürre Äste und leichtes Gezweig; in den Wipfeln der hohen Buchen und Eichen rauschte der Nachtwind; aus seiner Ruhe gestört, flatterte hin und wieder ein großer Waldvogel auf und strich mit lautem Flügelschlag über die Häupter der Reiter hin, daß der lange Heiner erschreckt zusammenfuhr und sich auf den Hals seines Pferdes beugte.

So ritten sie wohl etliche Stunden lang langsam und bedächtig weiter; der Wald aber schien kein Ende nehmen zu wollen. Allmählich wurde der Weg besser, das Unterholz seltener, die Stämme höher und mächtiger, sie ritten in einen herrlichen Hochwald ein, durch dessen dichtes Laubdach nur hie und da ein schwacher Strahl des Mondes, der jetzt am Himmel stand, drang. Walter vertraute ganz der Klugheit seines edlen Tieres und versank in ein süßes Träumen; ist doch die Jugend so gerne geneigt, im Gefühle glücklicher Liebe die Welt zu vergessen und sich in Gedanken eine eigene zu schaffen und sie mit tausend Wünschen und Hoffnungen auszuschmücken.

Plötzlich machte Walters Roß einen weiten Seitensprung und schleuderte seinen Reiter an den Stamm einer knorrigen Eiche, wo er mit dem Haupte so schwer aufschlug, daß ihm die Sinne vergingen.

„Jesus, Maria!" rief Heiner voll Entsetzen, „eine Hexe, eine Hexe! Ich habe es deutlich gesehen, wie sie über unsern Weg flog, so daß das Roß meines Herrn scheute und ihn abwarf. Gütiger Himmel, was fang ich an!"

„Herr Walter! Herr Walter! um Gotteswillen, erwacht, damit wir aus diesem verwünschten Walde kommen! Ich dachte mirs gleich, daß es nicht geheuer da sei, aber der Herr glaubte es ja nicht, und lachte mich aus."

Er sprang vom Rosse und band dieses, so schnell es seine zitternden Hände gestatteten, an den Stamm einer jungen Buche; dann neigte er sich zu seinem Herrn und begann ihn leise zu rütteln, doch vergebens. In dem tiefen Dunkel des Waldes sah er nur das bleiche Gesicht Walters und glaubte, er wäre tot. „Heilige Jungfrau, steh mir bei", jammerte er, „mein armer Herr hat das Genick gebrochen."

Ratlos stand er am Baume und wußte nicht, was beginnen. „Ich will Roland, meines Herren starkes Roß, suchen und ihn darauf setzen und zur Burg seiner Väter reiten. Eine traurige Heimfahrt, fürwahr!"

Walters Pferd war in weiten Sätzen durch den Wald geeilt, in der Ferne hörte man sein wildes Stampfen und das Krachen des Geästes, das es im Rennen abriß. Heiner glaubte, es durch schmeichelndes Zureden beruhigen zu können und ging, den Namen Roland rufend, in den Wald hinein; immer weiter kam er von der Stelle, wo sein armer Herr lag und noch war das Pferd nicht zu sehen. Er verdoppelte seinen Lauf, um dem Rosse näher zu kommen. Aber er hatte sich getäuscht. Mutlos stand er da mitten im weiten Walde und wußte nicht Rat noch Hilfe. „Nicht verzagen, Heiner!" sprach er ermutigend zu sich selbst; „suchen wir weiter und rufen wir lauter." Und aufs neue durchstreifte er den Wald.

Kaum war der Schall seiner Tritte verhallt, als aus dem dichten Gebüsch, das einen steilen Abhang überwucherte, ein fremdartiges Wesen, vorsichtig umherspähend, auftauchte. Eine schlanke Gestalt, zierlich wie eine Elfe, schwebte über den Platz und trat zu dem besinnungslosen Ritter; es war ein Mädchen von etwa sechszehn Jahren mit rabenschwarzem Haar, das lose über den weißen Nacken und die Schultern hing. Ein faltenloses Leibchen von glänzendem Goldstoff umschloß den zart gebauten Oberkörper, und ein buntfarbiges Röckchen reichte nicht ganz bis zu den Knöcheln der feinen Füße, die in zierlichen, knapp anschließenden Schuhen staken. Im dunklen Haar glänzten kleine Goldblättchen und um die hohe Stirne war eine feingliedrige Goldkette geschlungen, darin es wie von Edelsteinen blitzte.

Behutsam suchte das Mädchen den schweren Helm zu lösen; allein es gelang ihr in der Dunkelheit nicht. Rasch entschlossen sammelte sie dürres Laub und Holz und entzündete mit Hilfe eines kleinen Büchschens, das sie aus der Tasche ihres Röckchens zog, ein Feuer, das bald lustig aufflackerte und in dessen hellem Scheine die eigenartige Schönheit des Mädchens mit den dunkeln, flammenden Augen und der goldschimmernden Haut doppelt deutlich hervortrat.

Mit Mühe gelang es ihr, dem Ritter den Helm abzunehmen, unter dem das Lockenhaar des Jünglings wie flüssiges Gold hervorquoll; auf der Stirne zeigte sich eine breite Wunde, die durch den Sturz herbeigeführt worden war. Erschrocken betrachtete das Mädchen das Blut, das stetig aus der Wunde tröpfelte; sie beugte ihr Ohr an den Mund des Ritters, um zu hören, ob er noch atme. „Er lebt!" rief sie freudig, als sie seinen leisen Atem vernahm; vorsichtig bettete sie das Haupt auf ein erhöhtes Polster von weichem Moose und eilte dann leichtfüßig in das

Einkünfte schwanken je nach der guten oder schlechten Ernte zwischen 12, 16 und 18 Paar Früchten, teils Weizen, teils Hafer. Dem Kurfürstlichen Kellner muß er jährlich liefern 3 Malter 18 Viertel Weizen, 12 Viertel Hafer und an Geld 9 Cölner Florin.

Der Vikar St. Catharinae ist verbunden, wöchentlich zwei hl. Messen zu zelebrieren, an einem freien und des Sonntags. Dann bezieht er aus den Zehnten 10, 14 und 10 Paar Früchte. Dann besitzt er noch 6 Joch Wiese, deren jedes ihm jährlich 3 Imperialen einbringt. Außerdem empfängt er jedes Jahr 5 Malter Weizen als Pacht von Ländereien. Hiervon muß an die Kurfürstliche Kellnerei jährlich abgeliefert werden 4 Malter 16 Viertel Weizen und an Geld 1 Florin 18 Albus.

Nachmittags wurde die dem hl. Georg geweihte Pfarrkirche vor der Stadt, genannt in Reitzem, in Augenschein genommen.

Das Mittelschiff, der Turm und der Anbau auf der Epistelseite waren eingestürzt, nur die Mauern standen noch. Die beiden Glocken waren nach der Filialkapelle gebracht worden, wo sie noch auf der Erde standen. Das Chor war noch gut erhalten, und unter seinem Gewölbe stand der konsekrierte Hochaltar. Ein allseitig umzäunter Friedhof war vorhanden, da die Antonius-Kapelle keinen solchen besitzt; und zwar wurde als solcher hier ein dem Pfarrer zugehöriger Garten benutzt.

Das Abschluß-Resultat der Visitation besiehlt folgendes:

Da man nicht weiß, wer zur Wiederherstellung der Georgskirche verpflichtet ist, so werden die Statuten nachgesehen und bestimmt, daß die Inhaber der Zehnten, und zwar die Freifrau von Bernsaw, das Prämonstratenserkloster Reichenstein und der Vikar Coenen je nach der Höhe ihrer Einkünfte aus den Zehnten verpflichtet sind, zur Reparation nach Kräften beizusteuern.

Der zerfallene Turm mit dem Anbau soll von der Gemeinde wieder aufgebaut werden. Sollte jedoch der Raum im Mittelschiffe zur Aufnahme der Gläubigen ausreichen, so wird gestattet, das für den Anbau (Nebenschiff) bestimmte Holz am Turme verwenden zu dürfen.

Da von rechtswegen die Gemeinde für Erhaltung des Mauerwerks sorgen muß, so soll sie auch hier dazu verpflichtet sein.

Aufs strengste befehlen wir allen unseren Unterthanen unter schwerer Strafe, kein Holz oder andere Baumaterialien aus der zerfallenen Kirche zum Besten der Antoniuskapelle hinwegzunehmen, außer auf besonderen Befehl von uns oder dem Kurfürsten, als Patron dieser Kirche, sondern alles bis auf weiteres gut aufzuheben und sicher zu verwahren.

Auch soll für die Kapelle besser gesorgt, der Fußboden gebessert und die fast schwarzen Wände geweißt werden, damit sie nicht auch bald, gleich der Mutterkirche, nur mehr eine Ruine ist. Dies soll auf Kosten der Gemeinde in Zeit von einem Jahr geschehen. Auch muß das Dach und der Turm der Kapelle in Ordnung gehalten werden.

Die Verstorbenen sollen aus Gesundheitsrücksichten fürderhin auf den Friedhof der Mutterkirche, wie ehemals, gebracht und dort beerdigt werden, und nicht in der Nähe der Kapelle, wie dies früher geschah, obwohl die Voreltern dazu keine besondere Erlaubnis hatten.

Ferner wird dem Pfarrer und den Vikaren anbefohlen, die Paramente auszubessern und in ordnungsmäßigem, sauberem Zustande zu halten. Auch muß für ein Archiv für die Urkunden, Kirchenbücher und Rechnungen vorschriftsmäßig gesorgt und die drei Schlüssel richtig aufbewahret werden. Jährlich im Oktober sollen die Rechnungen der Kirche, der Bruderschafter und der Armenverwaltung vor dem Pfarrer und den Synodal-Schöffen abgelegt werden.

J. A. de Reux,
Generalvikar.
(L. S.)
J. Scheffers,
Dechant.

Provinzielles und Vermischtes.

Duisburg-Ruhrort, 20. Juni. Zwei junge Burschen, Hoff aus Homberg und Zurwaller aus Wesel, bemächtigten sich gestern widerrechtlich eines der hiesigen Rudergesellschaft gehörigen Bootes (Doppelzweier) und fuhren in den offenen Rhein. In der Mitte des Stromes kenterte unter der unkundigen Leitung das Fahrzeug. Hoff wurde gerettet; Zurwaller ertrank.

Aachen, 19. Juni. Eine gefährliche Luftballonfahrt unternahm der Engländer Tomik vom hiesigen Zoologischen Garten aus. Der Ballon senkte sich bei der Landnng gerade auf die Bahngleise nach Herbesthal nieder in dem Augenblick, als ein Zug heranbrauste. Der Ballon streifte und stürzte nieder. Wäre der Ballon 50 Centimeter tiefer geflogen, so wäre der Luftschiffer mit seinem Ballon überfahren und getötet worden.

Gelsenkirchen, 19. Juni. Ein beklagenswerter Vorgang ereignete sich nachts auf der Wannerstraße im Stadtteil Bulmke. Der Bäckermeister Wilbrecht fuhr in schneller Gangart mit seinem Gefährt über die genannte Straße. Als er, weil er keine Laterne am Wagen führte, von Polizeibeamten angehalten wurde, hieb er wie rasend auf seine Pferde ein, um zu entkommen. Hierbei scheuten die Pferde. W. wurde vom Wagen geschleudert und geriet unter die Räder. Infolge der erhaltenen Verletzungen starb er auf dem Wege zum Krankenhause.

Castrop, 20. Juni. Eine schreckliche Bluttat wurde laut ‚Tremonia' gestern nachmittag 1 Uhr in dem Hause Kriegerdenkmalstraße 12 ausgeführt. Der 47 Jahre alte Invalide Wilh. Nasemann geriet mit seiner Frau in einen Wortwechsel. Kurz entschlossen griff er zu einem Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Die Frau flüchtete in ein Nebenzimmer, und der erste Schuß ging fehl, jedoch der zweite traf sie an der rechten Seite unterhalb der Brust, worauf der Tod sofort eintrat. Auch hatte er einen Schuß auf seine Töchter abgefeuert, ohne jedoch zu treffen. Der Täter ergriff die Flucht in den in der Nähe liegenden Stadtwald. Unter Aufbietung eines zahlreichen Polizeiaufgebots gelang es, den Mörder in einem Chausseegraben in der Nähe von Deininghausen zu ergreifen. Nasemann hatte sich ohne Fußbekleidung und Kopfbedeckung auf die Flucht begeben. Er hatte es aber verstanden, sich unterwegs ein paar Holzschuhe und einen blauen Kittel zu beschaffen. Bei seiner Festnahme erkundigte er sich sofort, ob seine Frau mit dem Leben davongekommen sei; es schien, als wenn er reumütig sei. Bemerkt sei noch, daß unter den Eheleuten nie ein verträgliches Familienleben geherrscht hat. Der Mörder ist ein arbeitsscheuer und dem Trunke ergebener Mensch. Das Ehepaar hat sechs unmündige Kinder.

Saarbrücken, 19. Juni. An einem Neubau der Saarbrücker Gußstahlwerke stürzte heute Vormittag ein Eisengerüst ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Ein Monteur wurde sofort getötet, der andere, sowie zwei in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Halle a. S., 19. Juni. Ein recht merkwürdiger Gast erschien Sonntag Nacht zum Entsetzen der Besucher in Bad Wittekind. Ganz gemütlich kam gegen 1 Uhr plötzlich ein großer brauner Bär ins Lokal getrottelt, der wahrscheinlich nach etwas Eßbarem fahndete und, als ihm dieses nicht gereicht, es sich wenigstens zwischen den Stühlen und Tischen bequem machen wollte. Da der Bär durch eine nachschleifende Kette verriet, daß er nicht direkt aus der Wildnis, sondern schon mit zivilisierten Menschen in Berührung gekommen zu sein schien, faßten einige Beherzte Mut und machten den Versuch, ihn zum Zoologischen Garten zu bringen. Anfänglich ging der Bär auch willig mit, allmählich mochte ihm die Sache aber zu dumm werden, zumal er unterwegs von einem zahlreichen Publikum angestaunt wurde. Er machte Halt und wurde so ungemütlich, daß die Bärenführer aus dem Stegreif es vorzogen, ihn an ein Gartengitter zu binden und in Gestalt einiger Wärter vom Zoologischen fachmännische Hilfe herbeizurufen. Da es auch diesen nicht gelang, ihn fortzubringen, er vielmehr vor einer Tierversandkiste, in die man ihn locken wollte, mißtrauisch zurückwich, wurde der arme Meister Petz schließlich auf Veranlassung der Polizei durch einige sichere Schüsse getötet. Wie sich nachher herausstellte, war er einem montenegrinischen Bärenführer entlaufen, der ihn vor einigen Tagen von herumziehenden Zigeunern gekauft hatte.

Leipzig, 19. Juni. Die mutige Tat eines Schulknaben verdient Erwähnung und Anerkennung. Unweit des benachbarten Leutzsch war ein Fortbildungsschüler beim Baden in eine Untiefe geraten und wäre zweifellos ertrunken, wenn der Schulknabe Rudolf Barth aus Leutzsch trotz seines Stelzfußes nicht in das Wasser gestürzt und den schon unter die Oberfläche Gesunkenen an Land gebracht hätte. Die übrigen dort badenden Schulkinder waren des Schwimmens unkundig oder hatten keinen Mut zur rettenden Tat. Der Stelzfuß schwamm wie ein Fisch.

Mannheim, 19. Juni. Ein humoristisches Intermezzo brachte in das trübselige Einerlei des Tüncherstreiks, der nun schon 10 Wochen dauert, etwas Abwechslung. Ein in der Nähe des Hafens wohnender Meister stellte, um die an seinem Hause auf und abmarschierenden Streikposten zu verhöhnen, ein rotgestrichenes Schilderhaus auf die Straße. Die Streikenden säumten nicht lange, diese Einrichtung in Gebrauch zu nehmen. Die nächste Ablösung marschierte mit blumengeschmückten alten Schießprügeln auf, die um billiges Geld bei einem Trödler erstanden worden waren, und der Meister erhielt einen Doppelehrenposten. Die Polizei fand aber ein Haar darin, daß sich eine große Menge vor dem Hause ansammelte und sich an der spassigen Ehrenwache belustigte. Sie zwang den Meister, das Schilderhaus wegzunehmen, und die Posten, ihre Schießeisen heimzutragen.

— Die Höhe der Meereswellen. Es wird in einer englischen Fachzeitschrift von neuem darauf hingewiesen, daß trotz aller Erklärungen, die bereits über diese Frage geschrieben und gedruckt worden sind, die Leute sich nicht ausreden lassen wollen, daß die Wellen des Meeres manchmal „berg" oder gar „turmhoch" seien. Das ist natürlich ein Unsinn, denn das Wasser des Meeres kann auch von dem stärksten Sturm nicht tiefer als etwa 16 Meter unter der Oberfläche in Bewegung gebracht werden. Die gewöhnliche Höhe der Wellen bei einem Sturm übersteigt selten 4 Meter und in ganz schlimmen Fällen auf dem hohen Meere erreichen sie vielleicht eine Höhe von 16 Meter. Das ist aber dann das äußerste. Die Länge beträgt niemals über 200 Meter. In den südlichen Teilen des Stillen Ozeans sind Wellen in der Höhe von 13 Meter gemessen worden, in den südlichen Teilen des Atlantischen Ozeans von 13 Meter, im Golf von Biscaya 12 Meter und in der Nordsee und in dem Mittelmeere 4 Meter. An Stellen, wo die Wellen mit einer besonderen Macht gegen einen Gegenstand stoßen, wie z. B. einen Leuchtturm, schlagen sie natürlich bedeutend höher, an Bell Rock z. B. über 30 Meter und bei Unst auf den Shetland-Inseln über 60 Meter hoch. Auf der offenen See aber gehen sie, wie gesagt, niemals über 16 Meter hinaus, so daß man also von „berghohen" Wellen kaum sprechen kann.

— Die Verteidigungsmittel der Insekten. Die Insekten sind, wie schon jeder zu seinem Schaden erfahren hat, vielfach mit Angriffsmitteln ausgerüstet, von denen manche einen ausgiebigen Gebrauch machen. Außerdem verfügen sie über gewisse Verteidigungsmittel, zu denen namentlich auch eine verblüffend große Zahl von Listen gehört. Sehr verbreitet ist gerade unter ihnen die Gewohnheit, sich tot zu stellen, sobald sie von einer für sie geheimnisvollen Macht berührt werden. Sie ziehen dann ihre Fühler und Füße ein, lassen sich, wenn sie vorher auf irgend einer erhabenen Stelle gethront hatten, zur Erde fallen und beobachten während einer ziemlich langen Zeit vollkommene Unbeweglichkeit. Am schönsten kann man die Ausführung einer solchen Kriegslist bei manchen Käfern verfolgen. Jedenfalls ist sie ihnen von häufigem und großem Nutzen, und sie würden sie nicht so gründlich erlernt haben, wenn ihre Anwendung auf die vergleichsweise doch seltenen Eingriffe auf den Mensch beschränkt wäre. Viele natürliche Insektenfeinde, z. B. Frösche, Eidechsen, stürzen sich auf ihre Beute nur, wenn sie genau sehen, daß sie lebendig ist, also namentlich, wenn sie sich bewegt. Diese Tatsache kann man auch an vielen anderen Tieren beobachten, z. B. an Schlangen, die die armen Kaninchen, die ihnen in der Gefangenschaft ausgeliefert werden müssen, gleichfalls so lange nicht anrühren, als sie sich auf einer Stelle halten, und dann erst zupacken, während sie anfangen zu springen. Außerdem kann man bei den Insekten beobachten, daß sie aus ihrem Munde oder an den Beinen, wenn sie sich tot stellen, dicke Tropfen einer etwas klebrigen und entweder braungelben oder roten Flüssigkeit austreten lassen. Auch dies Gebahren dient zur Verteidigung, obgleich die ausgeschiedene Flüssigkeit nichts anderes ist als Insektenblut. Manche Insekten verfügen freilich auch noch über besondere Drüsen, die eine für ihre Feinde widerwärtige Flüssigkeit auszusondern vermögen. Auch das Insektenblut hat bereits einen ziemlich starken Geruch und enthält außerdem einen Stoff, der in größeren Mengen für sich angewandt sogar größere Tiere zu töten vermag.

— Warenhauskniffe. Auf der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Eisenwarenhändler (Sitz Mainz), welche Ende Mai in Berlin tagte, wurde von einem Mitgliede folgender Fall zum besten gegeben, der das Geschäftsgebahren der Warenhäuser wieder so recht kennzeichnet. Im Stadt-Anzeiger der ‚Kölnischen Zeitung' sei vor einiger Zeit das Inserat eines Cölner Warenhauses erschienen, in dem erstklassige Emaille angeboten wurde, wobei unter der fettgedruckten Anzeige „Erstklassige Emaille" mit kleinen Lettern gedruckt stand: „mit kleinen Fehlern." An einigen Geschirren, die Mitglieder der Ortsgruppe Cöln auf Grund dieser Annoncen in dem Warenhause kauften, konnte Redner der Versammlung diese erstklassige Emaille vor Augen führen. Das erste der Geschirre war ein gebrauchter Topf, der zum Preise von 20 Pfg. gekauft worden war. Auf dem Boden des Topfes war die Emaille in großen Stücken abgesprungen, sodaß fast die Hälfte des Bodens ohne Emaille war. Zwei weitere Geschirre zeigten gleichfalls mehr oder weniger große Beschädigungen. Redner teilte mit, daß die Cölner Ortsgruppe beabsichtige, das gekaufte Material der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zu übereichen. Er bittet sodann die Versammlung, in ihrem Kreise in ähnlicher Weise gegen Auswüchse des Warenhausvertriebes vorzugehen, da hierdurch am besten den Schädigungen vorgebeugt werden könne, die dem reellen Handel aus dem Vertriebe solcher „erstklassigen Produkte" erwachsen.

— Beim Diebstahl eines Krokodils schwer verwundet wurde ein Zirkusangestellter in Budapest. Im dortigen Zirkus Beketow führt seit einiger Zeit der Franzose Pernet 40 dressierte Krokodile vor, die in zwei großen, vergitterten Bassins in den Stallungen untergebracht sind. Der Diener Salomon Kraus versuchte nun während der Nachtzeit eines der Tiere zu entwenden, zu welchem Zwecke er eine Gitterstange durchbrach und sich so Eingang in das Bassin verschaffte. Als er sich einem Krokodil von 1½ Meter Länge näherte und Besitz von ihm ergreifen wollte, stürzte sich das wütende Tier sofort auf den Eindringling und verbiß sich in seinen rechten Arm. Kraus wäre wahrscheinlich von dem Krokodil getötet worden, wenn nicht einige seiner Kollegen auf seine Hilferufe herbeigeeilt wären und ihn aus seiner schrecklichen Lage befreit hätten. Immerhin hat der vorwitzige Dieb schwere Bißwunden davongetragen, die eine längere ärztliche Behandlung nötig machen, außerdem hat er sich, da die Sache angezeigt wurde, noch wegen versuchten Diebstahls vor Gericht zu verantworten. Zu welchem Zwecke der Mann das Krokodil gebrauchen wollte, ist nicht aufgeklärt.

— Die Erinnerung an eine heitere Begebenheit, die sich vor 50 Jahren in Berlin zwischen dem berühmten Opernsänger Bost und einem biederen Schuhmachermeister abgespielt hat, frischen die Berliner Neuest. Nachr. auf. In dem bekannten und vielbesuchten Seniorschen Bierlokal an der Ecke der Markgrafen- und Französischen Straße stritten sich eines Abends am Stammtisch der Opernsänger und ein Schauspieler darüber, ob es „Enzyklopädie" oder „Angzyklopädie" hieße. In den Streit mischte sich ein Gast an einem Nebentisch ein: „Jck gloobe, meine Herren, man kann beedes sagen." Bost sprang auf und fuhr den Unbekannten an: „Wie kommen Sie dazu, sich in unsere Unterhaltung zu mischen? Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin der königliche Hofopernsänger Bost. Und wer sind Sie eigentlich?" Mit größter Seelenruhe erwiderte der fremde Gast: „Mein Name ist Schuster Bölke aus der Renzengasse. Wissen Sie, mein Lieber, wenn ick ins Opernhaus aufs Amphibium (Amphitheater) gehe, dann müssen Sie mir schonst vor 8 Jute (für eine Mark) singen; wenn Sie aber zu Böllen kommen und wollen Stiebeln jemacht kriejen, dann macht er Ihnen noch lange keene nicht!" Der Philosoph aus der Renzengasse trank sein Bier aus, machte eine Verbeugung und verließ unter allgemeiner Heiterkeit das Lokal. Bost brach kurz nachher auf; an den heitern Vorfall mochte er später nie gern erinnert sein. Wegen der Abfertigung, die sich in Berlin schnell herumsprach, wurde Bost oft geneckt.

— Ein Rekord im Walzertanzen. Ein gewisser Corsini Gutatiero hat sämtliche Tänzer von Paris eingeladen, mit ihm in einem bekannten öffentlichen Ballsaal um den Ruhm zu ringen, wer am längsten Walzer tanzen könne. Unter den vielen, die sich meldeten, befanden sich schließlich neun ernst zu nehmende Mitbewerber. Einer von diesen walzte ununterbrochen zwei Stunden; mehrere andere hielten es länger als drei Stunden aus; ein Mädchen von elf Jahren beteiligte sich vier ganze Stunden lang an dem tollen Drehen und Wirbeln. Einige hielten es sogar sechs Stunden aus, bis sie atemlos hinsanken, und die Dauerhaftesten brachten es bis auf neun Stunden. Der gefährlichste Gegner Corsinis drehte sich ununterbrochen elf Stunden im Walzertakt, aber sie alle übertanzte der kühne Herausforderer selbst, und als der letzte seiner Mitbewerber halb ohnmächtig den Schauplatz verließ, tanzte er triumphierend fort. So hielt er es noch zwei Stunden aus und verlor erst den Atem, als er ohne Rast dreizehn Stunden Walzer getanzt hatte.

— Der kleine Tierfreund. Hänschen: „Großpapa, auf Deiner Glatze kriecht eine Raupe! . . . Soll ich ihr ein grünes Blättchen hinlegen?"

Gebüsch, aus dem sie mit einem feinen Tuche, das sie in die Quelle getaucht hatte, zurückkehrte. Sie legte es dem Verwundeten auf die Stirne und setzte sich dann ihm gegenüber auf einen Stein, nachdem sie etliche Äste in das aufflackernde Feuer geworfen hatte.

„Wie schön er ist!" sagte sie, die Hände faltend und Walter aufmerksam betrachtend. „Wer er wohl sein mag? Gewiß ein vornehmer Herr, der auf seine Burg oder zu seiner Liebsten reitet. Was hätte er sonst wohl um Mitternacht hier in unheimlich dunkeln Wald zu suchen. Armer Mann," fuhr sie fort, zu ihm tretend und seine weichen Locken durch ihre kleinen, braunen Händchen ziehend, „ich sorge, daß der Unfall, wäre ich nicht glücklicherweise dazugekommen, schlimmer ausgefallen wäre. Aber wie? — bin ich vielleicht an dem Unglück schuld? Sollte das Roß, als ich zum Busche sprang, vor mir gescheut und den Reiter abgeworfen haben. Möglich, sogar wahrscheinlich ist es." Mit doppeltem Eifer kühlte sie die Wunde Walters und sah mit Freude, wie er endlich die Augen aufschlug und verwundert um sich blickte. Das Mädchen klatschte vor Vergnügen in die Hände und sprang lustig um ihn her, als er sich aufrichtete und sie starr vor Staunen anblickte.

„Wer bist Du?" fragte er und suchte in seinen Gedanken, wie er hierhergekommen und was ihm begegnet. Als er Heiners Roß erblickte, wurde ihm plötzlich alles klar; nur die Anwesenheit des fremdartigen Mädchens vermochte er sich nicht zu erklären.

„Wer bist Du, Elfenkind?" fragte er nochmals und sein Auge hing unverwandt an der zierlichen Gestalt des Mädchens, das, vom Feuer rosig beleuchtet, in der Tat wie eine Elfe aussah.

„Dalja, Dalja!" rief sie, ihn anlachend und zwei Reihen blendendweißer Perlenzähne zeigend.

„Dalja?" sprach er fragend.

Sie nickte lebhaft mit dem Kopfe und trat näher zu ihm. „Dalja," sprach sie in fremdklingendem Dialekt, „Dalja kommt weit, weit her — wo die Sonne glühend brennt — über Land und große Wasser ist sie gefahren. O — weit her — wo es schöner ist als in diesen kalten Wäldern, wo hohe Palmen wachsen und herrliche Blumen die Gärten zieren, wo goldene Vögel in den Zweigen der Bäume süße Lieder singen und der Himmel ewig blau sich ausspannt."

Walter vergaß unter dem Zauber dieses süßen, kleinen Geschöpfes nach dem Nächstliegenden zu fragen; die fremdklingende Sprache, die ungewöhnliche Situation mitten im nächtlichen Walde ließen ihm dieses Abenteuer in einem eigenen anziehenden Reize erscheinen.

„Wie heißt denn das Land, aus dem Du kommst?" fragte er, begierig, das Gespräch fortzusetzen und besorgt, das liebliche Kind könnte wie ein Nebelhauch vor seinen Blicken verschwinden.

„India heißt es und liegt viele, viele Tage von hier."

„Wie, India, das Wunderland?" fragte er. „Aber was führt Dich hierher in unser kaltes Land, in unsere feuchten Wälder?"

„Das darf ich Dir nicht sagen; böse Menschen haben uns vertrieben und wir mußten den Reisestab ergreifen und wandern nun schon sieben Jahre lang durch die Welt."

„So bist Du nicht allein?"

„Nein, Dalja hat viele Brüder und Schwestern, die mit ihr ziehen und sie beschützen."

„Aber wo sind diese?"

„Dort!" wies sie mit der Hand nach der Richtung des Gebüsches, aus dem sie getreten war.

Walter wollte das Haupt nach der Richtung wenden, nach der sie zeigte, aber ein stechender Schmerz in der Stirne erinnerte ihn daran, daß er eine Wunde am Haupte trug, die zunächst seiner Sorge bedurfte.

Dalja nahm die Leinwand von seiner Stirne und eilte zur Quelle, um sie neu zu tränken; mit leichter Hand legte sie das Tuch auf die Wunde und sah dabei Walter bittend in die Augen.

„Bist Du böse, daß ich die Schuld an deinem Sturze und an dieser Wunde trage?" fragte sie.

„Wie," entgegnete Walter, „Du solltest die Schuld sein, daß ich vom Pferde stürzte."

„Freilich," sprach sie betrübt. „Dalja sprang über den Weg und Dein Roß scheute und warf Dich ab."

„Ach," versetzte er lächelnd, „es ist ja nicht gefährlich und ich werde wohl sogleich weiter reiten können." Er versuchte sich zu erheben, aber in seinem Kopfe surrte es wie ein Bienenschwarm und die Wunde begann wie Feuer zu brennen. „Es geht nicht," murmelte er, während Dalja ihn erschrocken betrachtete.

„Dalja ist sehr betrübt," sprach sie leise, indem sie seine Hand zu fassen suchte, „daß Du Schmerzen hast; aber sie kennt wunderbar wirkende Kräuter und besitzt köstlichen Balsam, der die Schmerzen sogleich stillt und die Wunde in einem Tage heilt. Willst Du Dalja begleiten in das Zelt ihres Vaters, wo Du ein weiches Lager finden wirst."

Bittend sah sie ihn mit den großen Augensternen an, daß er nicht widerstehen konnte. „Werde ich willkommen sein?" fragte er besorgt.

„Wen Dalja ins Zelt ihres Vaters führt, der ist stets willkommen und dem ganzen Stamme ein lieber Gast," versetzte sie einfach.

In diesem Augenblick hörte man das Wiehern eines Pferdes, das langsam näher zu kommen schien; nach etlichen Minuten, die Walter dazu benützte, das Mädchen über das Schicksal seines Rosses und seines Knappen auszuforschen, trat Heiner, das Roß am Zügel führend, in den Lichtkreis und erblickte seinen Herrn und neben ihm Dalja.

„Alle Heiligen," rief er, die Hände ausstreckend, „die Hexe, die Hexe! Flieht, Herr Walter, um Gotteswillen, flieht von diesem verruchten Orte."

Lächelnd winkte ihn Walter zu sich heran, aber der lange Mann wich keinen Schritt von seinem Platze. „Verschont mich, Herr, ihr nahe zu kommen, ich glaube, sie hat Euch schon behext."

(Fortsetzung folgt.)

— Die junge Hausfrau. „Aber, liebe Frau, dieser Kalbsbraten ist so hart und zäh, rein ungenießbar!" — „Ich finde es auch, lieber Mann, das Fleisch muß halt von einem uralten Kalb sein!"

Landwirtschaftliches.

D.L.G.C. **Erhöhung des Geschäftsanteiles bei den Spar- und Darlehnskassen.**

Seitens des Verbandes rheinischer Genossenschaften wird die Erhöhung des Geschäftsanteiles bei den Spar- und Darlehnskassen erstrebt. Vor einigen Wochen erging daselbst ein Rundschreiben an die angeschlossenen Spar- und Darlehnskassen, in welchem die Erhöhung der Geschäftsanteile auf den Betrag von mindestens 50 Mk. gefordert wird. Es heißt in dem Rundschreiben: „Zweifellos ist eigenes Kapital wertvoller als Kredit; denn es gibt der Genossenschaft größere Unabhängigkeit und Festigkeit; es erhöht das Interesse des einzelnen Genossen in dem Maße der eigenen Leistung, erhöht auch die Kreditfähigkeit desselben. Ja, für manches Mitglied wäre es eine große Wohltat, wenn es zur allmählichen Ansammlung eines ansehnlichen Geschäftsguthabens gezwungen wäre. Die Vorzüge des eigenen Kapitals werden auch von den Anhängern des Kredits nicht bestritten; zugunsten des letzteren läßt sich eben nichts anderes als die Bequemlichkeit und Abneigung gegen bare Einzahlung anführen, die aber nicht berechtigt ist und unter Umständen verhängnisvoll werden kann. Damit soll keineswegs die Inanspruchnahme von Kredit überhaupt verpönt werden; denn die Beschaffung von eigenem Kapital geht, selbst wenn sie ernstlich beabsichtigt wäre, nicht so rasch vor sich, daß eine ländliche Genossenschaft — zumal eine Betriebsgenossenschaft — in der Lage wäre, ohne Anleihen über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzukommen. Es müssen aber Gewährleistungen dafür vorhanden sein, daß das eigene Kapital in absehbarer Zeit mindestens in ein gesundes Verhältnis zum angeliehenen Kapital heranwächst. Jedenfalls ist es sowohl vom genossenschaftlichen wie vom geschäftlichen Standpunkte unrichtig und kurzsichtig, eine Genossenschaft hauptsächlich oder gar lediglich im Hinblick auf dauernden Kredit zu errichten. Eine Absicht dieser Art muß man vermuten, wenn man bei Genossenschaften, die eines bedeutenden Anlage- und Betriebskapitals bedürfen, Geschäftsanteile von 10 Mk., 5 Mk. und weniger findet." Bezüglich der Spar- und Darlehnskassen heißt es dann weiter: „Es darf allerdings an der grundsätzlichen Statutbestimmung, wonach der jährliche Reingewinn ungeschmälert dem unteilbaren Reservefonds zufließ', auf keinen Fall gerüttelt werden, auch nicht um den Preis eines höheren Geschäftsanteils. Denn, der Reservefonds ist unstreitig mehr für den Kassenverein wert als die Geschäftsguthaben der Genossen, weil er einmal von den Ausscheidenden nicht mitgenommen werden kann, anderseits aber den Verein in den Stand setzt, die Verkehrsbedingungen für die Mitglieder immer günstiger zu gestalten. — Es gibt aber tatsächlich eine Möglichkeit, den Geschäftsanteil zu erhöhen, ohne den Grund der Unverzinslichkeit desselben, mit der, nebenbei bemerkt, auch die Gewerbesteuerfreiheit der Kassenvereine zusammenhängt, in Gefahr zu bringen. Das Gesetz selbst zeigt uns den Weg, indem es, wie bereits erwähnt, vorschreibt, daß die Einzahlung von mindestens einem Zehntel des Geschäftsanteils nach Betrag und Zeit bestimmt sein müsse. Hiernach kann man den Geschäftsanteil z. B. auf 100 Mk. festsetzen und braucht doch nicht mehr als 10 Mk. einzahlen zu lassen. Und da diese Möglichkeit geboten ist, so empfiehlt es sich auch dringend, dieselbe zu ergreifen." Ergänzend sei hier mitgeteilt, daß dieser Aufforderung des Verbandes binnen 4 Wochen bereits 27 Spar- und Darlehnskassen entsprochen haben.

Kleine Mitteilungen.

Ein landwirtschaftlicher Erfolg. Die Geschäftsstelle des Bayerischen Landwirtschaftsrats für Schlachtviehverkauf am Viehhof München setzte im Jahre 1905 1284 Stück Großvieh um (gegen 1214 im Jahre 1904), und 22802 Kälber und Schweine (gegen 17545 im Jahre 1904), wofür 1865128 M. (gegen 1455485 M. im Jahre 1904) erzielt worden sind. In dieser Summe steckt mancher Gewinn des Zwischenhandels, der ohne das Bestehen dieser Geschäftsstelle für die beteiligten Landwirte verloren gewesen wäre. Man ersieht aus der Ausdehnung der Umsätze, wie sich allmählich ein ständiger, fester Kundenkreis für regelmäßige Lieferung bildet; damit werden die Vorteile immer größer werden, die den beteiligten Landwirten winken.

Die häßlichen Böschungen im Garten beseitigen. In den Gärten bereiten vielfach Böschungen Verlegenheiten, aber unter geschickten Händen werden sie gerade zu Anziehungspunkten ersten Ranges, weil sie doch vom Alltäglichen in ihrem Eindruck und in ihrer Ausstattung abweichen. Die hübsch gehaltenen Böschungen sind leider die Ausnahmen. Der praktische Ratgeber in Obst- und Gartenbau bringt in seiner Nummer vom 17. Juni einige hübsche Beispiele; die Böschung im alten verwilderten Zustand und nach der Verbesserung in Schmuck der blühenden Pflanzen. Auf ähnliche Weise ließe sich gewiß noch mancherorts Gutes schaffen. Dazu werden die ausführlichen Ratschläge, die oben genannte Bilder begleiten, eine nützliche Handhabe bieten. — Unsern Lesern wird die betreffende Nummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Die Erdbeeren faulen! Dieser Ruf des ‚Praktischen Ratgebers' ist, so schreibt H. Noack in genanntem Blatte, leider schon durch Tatsachen bestätigt; nicht bloß Noble, auch feste, spätere Sorten zeigen die Erscheinung an vielen unreifen Früchten. — Den guten Rat, einige Blätter auszupflücken, um für Luft und Sonne Zutritt zu schaffen, hatte ich bereits befolgt; ich habe sogar zwei bis drei abgeschnittene Blätter unter die auf der Erde liegenden Früchte geschoben und freue mich des Erfolges. Bei jungen Anlagen, wo von Blättern kein Überfluß ist, schiebe ich, um der Versandung vorzubeugen, Dachsplisse unter, die nach der Ernte weggenommen werden.

In Bezug auf Gurkenanbau teilt Dr. Velgera-Wetzlar im ‚Praktischen Ratgeber' folgende Erfahrung mit: Gurkenbeete sind in zwei Arten anzulegen: Für frisch zu verkaufende Gurken frischer Dünger, für einzumachende Gurken kein frischer Dünger. Letztere werden sonst sehr oft weich, selbst wenn sie mit scharfem Essig zubereitet werden. Diese Erfahrung ist mir mehrfach bestätigt worden und beruht erst auf mehrfacher Probe.

Fruchtpreise.

I/68 **Euskirchen**, 23. Juni.

(Wochenbericht.) Die Tendenz des Getreideweltmarktes hat sich in der vergangenen Berichtswoche wieder gebessert. Nordamerika meldet nämlich eine erhebliche Verschlechterung der Ernte-Aussichten, infolgedessen die Produktion der Vereinigten Staaten für den Weltmarkt kaum in Betracht kommen wird. Ferner ist die Ausfuhrtätigkeit Argentiniens und Rußlands auf ein bescheidenes Maß zurückgegangen. Argentinien hat nur noch kleine Überschüsse aus der letzten Ernte, während Rußland infolge der fortwährenden inneren Unruhen und Strikes in den Schwarzmeerhäfen in seinem Export gehindert ist. — Für Landware besteht wegen der geringen Qualität wenig Kauflust mehr. — Futterstoffe liegen unverändert. — Man zahlte in den letzten Tagen je nach Qualität loko Euskirchen für

Weizen	bis zu Mk. 17,60,
Roggen	" " " 16,25,
Hafer	" " " 17.50.

Cöln, 22. Juni. Weizen inländischer M. 17,75—18,00, Weizen ausländischer M. 19,00—20,00, Roggen inländ. 16,00—16,25, Roggen ausländ. M. 17,25—18,25, Futtergerste ausländ. 12,25—12,75, Hafer inländ. 17,00—17,50, ausländ. 17,00—18,50. — Heu Mk. 6,30—9,60. Maschinenstroh (Roggen) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,60, Krummstroh 3,50 die 100 Kilo. — Rüböl die 5000 Kilo Mk. 57,50 B., Okt. Mk. 58,00 B., 57,50 G.

Neuß, 22. Juni. Weizen erster Sorte Mark 18,10, zweiter 17,10, Roggen erster Sorte 16,30, zweiter 15,30, Hafer erster Sorte 16,50, zweiter 16,00 die 100 Kilo.

Kartoffeln M. 3,00—3,40, Heu 3,00—3,80, Luzerneheu 4,50 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 20,00, Flegeldrusch 22,00 die 500 Kilo. Kleie 5,30 die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 600 Ctr. Mk. 54,75, beim Kauf von 100 Ctr. aber Mk. 55,25, mit Faß M. 2,00 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 111,00 die 100 Kilo. — In kleineren Partien kosten Rübkuchen 6—7 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 21. Juni. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht.

Auftrieb: 659 Kälber. a. feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber M. 85, Doppellender bis 98, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 76—80, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 65—72.

Geschäft in Kälbern ziemlich; geräumt. Versand 50 Stück.

Auftrieb: 216 Schafe. a. Mastlämmer und jüngere Masthammel Mk. 91—00, b. ältere Masthammel 87—89, c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00. Alles die 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel in Schafen lebhaft und geräumt.

1234 Schweine. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 70,00, teilweise 71, b) fleischige 67—68, c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 63—65 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 pCt. Tara.

Schweinemarkt mittelmäßig; langsam geräumt.

Am 21. Juni wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 156 Viertel Großvieh, 125 Kälber, 21 Schweine.

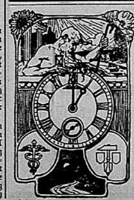
Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch 1. Beschaffenheit Mk. 1,40—1,42, 2. 1,36—1,38, 3. 1,28—1,30; Schweinefleisch 1. Güte 1,44—1,48, 2. 1,40—1,42. Geschäft langsam.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch 1. Beschaffenheit 1,26 bis 1,30, 2. 1,20—1,24, 3. 1,16—1,20; Kalbfleisch 1. Beschaffenheit 1,40—1,44, 2. 1,32—1,36, 3. 1,20—1,24. Schweinefleisch 1. Güte Mk. 1,28—1,30, 2. 1,24—1,26, 3. 1,16—1,20. Handel langsam.

Achtung! Achtung!
Hausfrauen und Büglerinnen!

Das Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.
Nur zu haben in der
Germania-Drogerie
Apotheker Paul Gückel,
Cölnerstrasse 6. Euskirchen. Ecke Wilhelmstrasse.



Otto Dietsch,
gepr. Uhrmachermeister.,
Cölnerstr. 42. Telephon 136.
Grosses Lager
Neueste Muster
in
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Reelle, fachkundige Bedienung.
Reparaturen
sorgfältig und gewissenhaft.
Uhrenaufziehen im Abonnement.

Empfehle stets frisch in Originalabfüllung:
Feinstes Exportbier,
Münchener,
echt Kölsch (Salzrümpchen)
der
Hirsch-Brauerei Cöln, Akt.-Ges.
Jos. Klee,
Euskirchen,
Kirchstraße 25. — Telephon 211.
Stotzheim.
Gastwirt Feldgen,
" Falkenstein,
" Ginster,
" Zweiffel.

Ausverkauf
wegen Umzug
in Schreib-, Galanterie-, Spielwaren, Puppen usw.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Als extra billig empfehle zu Namenstagsgeschenken passend: Kassetten mit feinst. Luxuspapier, Pfeifen, Stöcke, Zigarrenspitzen.
Ferner Kruzifixe, Rosenkränze usw.
Pet. Rau, Euskirchen, Bahnhofst. 9.

Vermittelungsgeschäft für
An- u. Verkauf von Immobilien aller Art
Streng reelle und prompte Bedienung.
Herm. Levy, Oststr. 7e. Fernspr. 39.

Joh. Peter Schneider Neuwied
Raucht!
Schneiders Goldband
Schneiders Rotband
Schneiders Rolltabake
nur echt
mit
Joh. Peter Schneider Neuwied
ges. geschützter Fabrikmarke.

Stadtarchiv Euskirchen

Großer Schuhwaren-Ausverkauf!

Schuhwarenhaus **Heinr. Herrmanns,** Euskirchen, Neustraße.

en gros. en détail.

Samstag den 23. Juni

Geschäfts-Eröffnung

der Aachener Schirm-Fabrik

Kapellenstrasse 26.

Den geehrten Bewohnern von Euskirchen und Umgegend zeige hiermit an, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Schirm-Geschäft

nebst Reparaturwerkstätte

eröffnen werde. — Empfehle **Regenschirme** von **90 Pfg.** an bis zu den allerbesten. **Kinder- und Sonnenschirme, Wachs- und Gummituch, Spazierstöcke,** alles in schönster und größter Auswahl bei den allerbilligsten Preisen.

Ich bitte mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen und empfehle mich mit aller Hochachtung

Heinr. Reitz.

Lemon-Squash | Limetta | Himbeer-Syrup

Wein-Essig | Bier-Essig | Kräuter-Essig

Apfelwein | Citronen-Saft | Apfel-Heil

Weinkellerei, Destillerie, Liqueur- und Essig-Fabrik

A. Vohsen-Honrath,

Kognak-, Zigarren- und Zigaretten-Großhandlung.

Kleinverkauf Euskirchen, Kapellenstr. 5

Zur **Reisesaison!**

Alb. König,

Sattler und Polsterer,

Euskirchen, Kölnerstraße 22

(gegenüber der evang. Kirche),

hält stets auf Lager:

Reisekoffer, Reisetaschen, Hosenträger, Portemonnaies, Zigarren-Etuis usw.

Lager fertiger Geschirre aller Art. Lieferung v. Treibriemen.

Reparaturen prompt und billig.

Guttalin! Guttalin!

bester Putz für Schuhe

empfiehlt

P. J. Mindt,

Fernsprecher 287. Hochstraße 14.

Ausführung aller Anlagen:

Elektr. Licht, Kraftübertragung, Telephon, Haustelegraphen, elektr. Türöffner, diebessichere Vorricht. usw.

Euskirchens elektr.-techn. Anstalt

C. Waver,

Euskirchen,

in der Nähe des Amtsgerichts.

Erstes Spezialgeschäft am Platze.

25 Liter

Weiß- oder Rotwein für nur **Mk. 12,50** Faß leihweise franko retour.

20 Flasch. Weiß-od. Rotw. 12,50

10 „ „ „ 6,50

mit Glas u. Kiste (Nachnahme).

Weißwein à Liter 40, 50, 60 Pfg.

Rotwein à 50, 60, 70, 80 Pfg.

Bahnstat. angeben. Verl. Preisliste.

J. Fraß, Iggelheim 15, Pfalz.

Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle

Neu eingelegt

habe ich die als äußerst stark und preiswert bekannten

Pfeiffer's regulär gestrickten

Knaben-Anzüge.

Dieselben werden aus garantiert reiner, farbechter Wolle gefertigt und zeichnen sich besonders durch

beste Qualität (fast unzerreißbar), **tadellosen Sitz und elegante Ausführung aus.**

Sehen Sie sich die Anzüge an und machen Sie einen Versuch, Sie werden nie mehr etwas anderes kaufen!

Leicht zu waschen, bequem zu bürsten.

Das beste für Knaben, da von hervorragender Haltbarkeit.

Verlangen Sie meine illustrierte Preisliste.

Alb. Gissinger, Euskirchen

Fernspr. 75. Kirchstraße 2 und 3. Gegr. 1867.

Elektrische Ladestation.

Accumulatoren jeden Systems und Größe werden gut und billig mit nur zu diesem Zweck angelegten Maschinen geladen.

Neuliefern von Accumulatoren für Musikwerke, Beleuchtung und sonstige Zwecke, Handlaternen, mit Accumulatoren zum Beleuchten von feuergefährlichen Räumen 2c. zu billigen Preisen.

Umändern von Orchestrions vom Wasser- oder Handbetrieb zu elektrischem Betrieb.

Reparaturen von Batterien werden gut und billig ausgeführt.

Jakob Balg,

Euskirchen. Kessenicherstraße 9.

Atelier für Photographie

von **Wilh. Duensing,**

Euskirchen, Bahnhofstraße 8b,

hält sich bei Bedarf von Photographien und Vergrößerungen nach allen Bildern bestens empfohlen.

Großes Lager von Photographierahmen. Handlung photogr. Artikel

Prämiiert Cöln 1905.

Als billige Bezugsquelle

für alle Arten

Möbel

empfiehlt sich die Möbelhandlung von

H. Heinrichs, Annaturmplatz,

gegenüber dem Steigerturm.

Carl Haupt,

Euskirchen, Hochstraße 7

hält sein

Maß-Geschäft

für feinere Herrengarderoben

bestens empfohlen.

Garantie für tadellosen Sitz u. feine Formen.

Auf Wunsch Besuch im Hause.

Tapeten und Borden

in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu den billigsten Preisen.

Musterkarten stehen zu Diensten.

Tapeten-Reste werden billigst abgegeben. Ferner

sämtliche Farbwaren,

trockene und fertig in Öl geriebene Farben. Prima holl. gekochtes Leinöl.

Spezialität: **Prima Fußbodenöl,** anerkannt gut.

Terpentinöl, Sikkatif, Damar-, Copal- und Spiritus-Lacke. Feinste Bernstein-Fußboden-Lackfarben zum Hausgebrauch, über Nacht trocken, kein Nachkleben, Gold- und Silberbronze, Bronzetinktur, Pinsel und Weißquasten, Carbolineum, sowie alle Kolonial- und Materialwaren in guter Qualität zu äußersten Preisen.

Ignatz Meyer,

Kolonial-, Material-, Farbwaren- und Tapetenhandlung,

Euskirchen, Neustraße 9. Gegründet 1879.

Dritter Jahrgang. Nr. 72. Drittes Blatt. Samstag, 23. Juni 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung

Druck und Verlag der **‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Die Stellung der lokalen Centrumspresse zur Arbeiterbewegung in Euskirchen.

Der in unserer letzten Nummer erschienene Bericht über die Entstehung und Entwicklung der hiesigen Textilarbeiter-Bewegung, insbesondere über den Streik bei Schiffmann & Kleinertz, gibt dem ‚Euskirchener Volksblatt' Anlaß zu einem seiner bekannten Angriffe gegen uns. Wir stellen zunächst fest, daß das ‚Volksblatt' seine Ausfälle an die falsche Adresse richtet; denn es war eingangs des betr. Artikels deutlich gesagt, von welcher Seite derselbe ausgegangen ist. Die christlichen Gewerkschaftsführer sind eben selbständig genug, daß sie ihre Sache ohne Hülfe und Weisung anderer Leute vertreten können. Wenn dieselben allerdings lieber in unserer Redaktion verkehren als bei unserer Parteigenossin in der Wilhelmstraße, so dürfte der Grund dafür doch nicht schwer zu erforschen sein. Eine Zeitung, welche sich die allerschärfsten Angriffe gegen diese Männer schreiben ließ, in denen letzteren Verrat an der Arbeiterschaft vorgeworfen wurde, kann doch kaum erwarten, daß die also Angerempelten noch die Hand küssen, die so gegen sie gewütet hat. Ferner wissen die christlichen Gewerkschaftsführer unserer Stadt, daß es wesentlich Schuld des ‚Volksblattes' ist, wenn heute in Euskirchen den christlichen Organisationen starke Verbände der freien Gewerkschaften gegenüberstehen, mit denen sie bei einer Lohnbewegung wohl oder übel rechnen müssen. Das ‚Volksblatt' gab in dem ersten seiner ber— „Wohin geht die Fahrt?"-Artikel vom 11. Oktober 1905 selbst zu: „Die Gewerkschafts-Bewegung trat mit einer Plötzlichkeit und Heftigkeit auf, daß weite Kreise überrascht waren."

Warum überrascht? Die christliche Gewerkschaftsbewegung war doch anderwärts schon zehn Jahre alt, warum mußte sie in Euskirchen erst jetzt mit solcher Plötzlichkeit auftreten? Weil man hier der sachgewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter auf christlicher und nationaler, allerdings interkonfessioneller Grundlage in keiner Weise beizeiten die Wege ebnete und auf sozialem Gebiete eine Rückständigkeit zeigte, die gegen andere Industrieplätze aufs unvorteilhafteste abstach. Das ‚Volksblatt' hat es ganz und gar unterlassen, gegen diese Zustände bahnbrechend vorzugehen; es hat sie vielmehr noch durch seine Passivität gefördert. Es empfahl gegen die mit unheimlicher Gewalt anschwellende sozialistische Hochflut in unserer Stadt s. Zt. „ungebrannte Holzasche!" Als wenn man Ideen mit Knüppeln totschlagen könnte! Hätte es anstatt dessen einer gesunden, christlichen Sozialpolitik mit aller Energie das Wort geredet, hätte es die christliche Gewerkschaftsbewegung nachdrücklich gefördert, wahrlich, der Erfolg wäre ein anderer gewesen! Wir erinnern nur nochmals an seinen Gewerbegerichtsartikel aus dem Jahre 1901, wir erinnern daran, daß auch bei der jüngsten Agitation zugunsten eines Gewerbegerichtes das ‚Volksblatt' ebensowenig ein eigenes Wort der Empfehlung dieser Einrichtung fand, wie für die soziale Kommission und die Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten, was doch auch soziale Forderungen waren. Als wir später mit aller Entschiedenheit für eine gesunde Sozialreform auf christlicher Grundlage eintraten, hat das ‚Volksblatt' uns mehr wie einmal zu verhöhnen versucht. Daß unsere Methode aber viel mehr geeignet war, dem Fortschreiten der Umsturzbestrebungen in Euskirchen einen Damm entgegen zu setzen, als das Knüppelsystem des ‚Volksblattes', das wird dem ‚Volksblatt' gerne von sozialdemokratischer Seite bestätigt werden.

Die jüngste Auslassung des ‚Volksblattes' reiht sich würdig dem an, was wir von ihm allmählich gewöhnt sind. Wir haben ihm wahrhaftig keinen Fußtritt versetzen wollen, im Gegenteil: wir haben sogar unsern „Zuschriftler" zu bestimmen versucht, den das ‚Volksblatt' betreffenden Passus aus dem Artikel zu streichen, weil wir eben voraussahen, wie es kommen würde. Der Mann bestand aber mit aller Entschiedenheit darauf, weil die Arbeiterschaft sich gegen den einseitigen Standpunkt des ‚Volksblattes' zur Wehr setzen müsse. Uns wirft das ‚Volksblatt' dagegen Einseitigkeit in der Instruktion der Arbeiterführer vor! Wie wenig einseitig wir sind, haben wir jüngst noch dem Mitinhaber der Firma Schiffmann & Kleinertz, Herrn Ferd. Kleinertz, in zwei Fällen bewiesen. Herr Kleinertz frug uns an, ob wir eine Darlegung der Sachlage von seiner Seite aufnehmen würden. Wir sagten sofort zu, daß uns jede sachliche Äußerung von Arbeitgeberseite willkommen sei. Trotzdem wir im Laufe des Tages Herrn Kleinertz dreimal telephonisch erinnerten, uns das Manuskript zu schicken, ist uns keine Zeile zugegangen. Es ist also nicht unsere Schuld, daß wir nur auf Berichte vonseiten der Arbeiter angewiesen sind. In unserer Nummer 66 vom 9. d. M. haben wir ferner denselben Herrn Kleinertz gegen einen gehässigen persönlichen Angriff der ‚Rheinischen Zeitung' entschieden in Schutz genommen und sind dadurch vonseiten der letzteren der Arbeiterfeindlichkeit beschuldigt worden! Warum nahm das ‚Volksblatt' in dieser Angelegenheit nicht das Wort? Wahrscheinlich wird es sagen, es kümmere sich nicht darum, was die ‚Rheinische Zeitung' schreibt. Ein sehr bequemer Standpunkt! Oder hat das ‚Volksblatt' wieder „ungebrannte Holzasche" als Rezept für die „Sozis" bereit? Oder findet es nur dann eigene Worte, wenn es gilt, auf die ‚Volkszeitung' loszuschlagen oder mißliebige Persönlichkeiten in den Kot zu ziehen?

Das ‚Volksblatt' behauptet weiter: „An anderer Stelle sagt die Zuschrift an die Volkszeitung, daß Herr Schiffmann Lohnzugeständnisse gemacht habe und daß „die Belegschaft das Bureau froh verlassen habe, diese Zugeständnisse erreicht zu haben, die meisten Arbeiter hätten das Gefühl gehabt, daß damit eine friedliche Verständigung aufs beste in die Wege geleitet sei". Wer diese frohe Hoffnung der Arbeiter hinterher wieder zerstörte, das müssen die Leser der Volkszeitung raten, das Volksblatt hat es wiederholt ausdrücklich gesagt." Liegt hier böser Wille oder die Unfähigkeit, Gelesenes zu begreifen, vor? Es ist in unserem Berichte ausdrücklich gesagt, daß die „Nichteinhaltung einer im Beisein von mindestens 30 Arbeitern von Herrn Schiffmann gegebenen Zusage die gute Wirkung der betr. Besprechung vereitelt habe. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist übrigens bei den Verhandlungen am Donnerstag morgen ausdrücklich konstatiert worden. Die Firma Schiffmann & Kleinertz sagt in einer gestern Abend im ‚Volksblatt' veröffentlichten Erklärung, auf die wir unten noch zurückkommen werden, die unrichtige Berechnung des Weber-Stundenlohnes sei irrtümlicherweise geschehen. Wir nehmen das gerne an, aber Tatsache ist es, daß dieser Vorfall den Grund zu neuer Erregung gab.

Wenn schließlich das ‚Volksblatt' uns beschuldigt, wir hetzten die Arbeiter gegen die Arbeitgeber und gegen das ‚Volksblatt' auf, so ist das wohl der tollste Vorwurf, der uns von jener Seite bisher entgegengeschleudert worden ist. Wir würden diese klobige Verdächtigung tragischer nehmen, wenn wir nicht allmählich zu der Überzeugung gekommen wären, daß die Sucht, uns gegenüber möglichst ruppig zu werden, beim ‚Volksblatt' zur Krankheit ausgeartet ist, und daß es die Fähigkeit verloren hat, die Tragweite seiner Worte zu erwägen.

Es bedarf wohl kaum der Versicherung, daß wir uns durch die Angriffe des ‚Volksblattes' und durch die Tatsache, daß einzelne Unternehmer mit uns unzufrieden sind, nicht abhalten lassen werden, auch fernerhin für die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit einzutreten. Die Presse kann zu solchen die Allgemeinheit aufs tiefste berührenden Ereignissen nicht schweigen, sonst hat sie ihre Aufgabe nicht erfaßt. Insbesondere gilt das für die Centrumspresse. Die jetzige Bewegung in Euskirchen hat in letzter Zeit mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Arbeitgeber die berufsgenossenschaftlichen Organisationen der Arbeiter als solche bekämpfen. Die ‚Kölnische Volkszeitung' hat im April vorigen Jahres ausdrücklich erklärt, daß in solchen Fällen eine entschiedene Stellungnahme der Centrumspresse möglich und geboten sei. Wir dürfen uns wohl auf die Autorität dieses hochangesehenen Centrumsorgans berufen, wenn wir die Absicht der Arbeitgeber, die organisierten Arbeiter auszusperren, als verfehlte Maßregel bezeichnen. Zum Schlusse erinnern wir an ein Wort, das der Hamburger Bürgermeister Dr. Burchard am 10. Juni d. Js. bei der Begrüßung des 13. deutschen Journalistentages sprach: „Es würde meines Erachtens lebhaft zu begrüßen sein, wenn Presse und Schrifttum bemüht sein möchten, in erhöhtem Maße soziales Verständnis zu fördern, Verständnis für die sozialen Probleme der Gegenwart, deren Beurteilung unter der Unwissenheit und gleichgültigen Passivität weiter Kreise nicht selten mehr zu leiden hat als unter offener ehrlicher Gegnerschaft." Herr Dr. Burchard ist weder ein Sozialdemokrat noch ein „gewaltsamer" Sozialpolitiker, sondern ein vernünftiger Mann, der aus reicher Erfahrung spricht.

Die Firma Schiffmann & Kleinertz erläßt in der gestern abend erschienenen Nummer des ‚Euskirchener Volksblattes' eine Erklärung zu dem von uns gebrachten Berichte. Dieselbe hat den nämlichen Fehler wie die vorgestrige Auslassung des ‚Volksblattes'; sie richtet sich ebenfalls an die falsche Adresse. Sodann schwächen einige Ausdrücke wie: „Gehässige Bemerkung" der ‚Volkszeitung' usw. den sonst guten und sachlichen Eindruck der Erklärung in erheblichem Maße ab. Letztere widerlegt übrigens keine einzige der in unserer Zuschrift aufgestellten Behauptungen, weshalb wir keinen Anlaß haben, uns weiter mit den Darlegungen der Firma zu beschäftigen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Nordlandsfahrt des Kaisers.

Der Kaiser wird seine Fahrt nach Norwegen früher als in den Vorjahren antreten. Die Kaiserflotte, Hamburg, Leipzig, Sleipner, soll schon am 4. Juli Kopervik nördlich von Stavanger anlaufen. Von dort aus ist Drontheim in etwa vier Tagen bequem zu erreichen. Als nördlichster Anlaufhafen wird Tromsö angegeben. Die aktive Schlachtflotte geht laut ‚Köln. Ztg.' Mitte Juli gleichsfalls nach den nordischen Gewässern und besucht mehrere norwegische Häfen zur Kohlenergänzung. Die Übungsfahrt wird Mitte August beendet sein. Demnach werden die Kaiserflotille und die heimische Kampfflotte gleichzeitig die norwegischen Gewässer befahren.

Trotz aller Dementis erhält sich, wie einem Berliner Lokalblatte geschrieben wird, in den Kieler Marinekreisen das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm und der Zar Ende Juli auf hoher See zusammentreffen. Voraussichtlich werde bei dieser Zusammenkunft die aktive Schlachtflotte zugegen sein, welche zu dieser Zeit in dem mittleren Teil der Ostsee Manöver abhalten soll. Beide Monarchen würden mehrere Tage zusammenbleiben und der Zar werde dem deutschen Flottenmanöver bei Rügen beiwohnen.

Der König von Sachsen über den Zweikampf.

In einem kleinen Kreise von Offizieren, die König Friedrich August von Sachsen vor kurzem bei Gelegenheit einer militärischen Besprechung um sich versammelt hatte, brachte der Monarch das Gespräch auf das Duell, veranlaßt durch die in jüngster Zeit bei den Dresdener Gerichten erfolgten mehrfachen Verurteilungen von Duellanten. Indem er betonte, daß auch sein Vater, König Georg, ein Gegner des Duells gewesen sei, machte er kein Hehl daraus, daß auch er den Zweikampf aus tiefster Seele verabscheue; er werde stets das Seine tun, den mittelalterlichen Schutt aller veralteter Standesvorurteile bei Seite räumen zu helfen.

Wie steht's in Südwestafrika?

Zu den Nachrichten über die Vorgänge bei der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika nimmt auch die ‚Nationalzeitung' Stellung. Sie bezeichnet die Meldungen, welche von den Blättern und den Zeitungskorrespondenzen, die den ersten Nachrichten des ‚Vorwärts' entgegengetreten sind, als richtig zugegeben werden, als überaus bedenklich und verlangt dringend eine amtliche Aufklärung.

Hilfsbedürftige Veteranen.

Die Ortsbehörden sind amtlich aufgefordert worden, diejenigen in ihren Gemeinden wohnenden hilfsbedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1848/49, welche nachweislich an Gefechten teilgenommen haben, unter Angabe des Standes, Vor- und Zunamens, Lebensalters und ihrer Einkommen- und Familienverhältnisse, sowie ihrer Würdigkeit namhaft zu machen.

Liberale Presse und Katholizismus.

In der ‚Pfälzischen Presse' findet sich unterm 16. Juni folgende Notiz: „Ein eigenartiges Jubiläum feierte gestern Schreinermeister Karl Weinspruch sen., der am Fronleichnamsfeste zum 50. Male das Allerheiligste trug. Unter sechs Bischöfen waltete er dieses Ehrenamtes." Das ist allerdings ein „eigenartiges" Jubiläum. Offenbar hat der Einsender in seiner Unwissenheit das Sanktissimum mit dem — Traghimmel verwechselt! Man ersieht, welch grenzenlose Unwissenheit über Katholizismus und katholische Einrichtungen und Gebräuche bei jenen herrscht, die sich als Richter über den Katholizismus aufspielen.

Ein verfehlte Aktion.

Die acht großen Kornsilos, die der preußische Staat vor einigen Jahren zu dem Kostenaufwande von beinahe 400000 Mk. neben dem Güterbahnhofe in Halle a. S. errichtete, die dann an die Hallesche Kornhausgenossenschaft verpachtet wurden, zuletzt aber leer standen, sollten am vorigen Samstag wie angekündigt auf Abbruch verkauft werden. Das höchste Gebot betrug nach der ‚Voss. Ztg.' nur 1300 Mk.!

Frankreich.

Eine neue „Affaire".

Infolge der Revision des Dreyfusprozesses meldete auch der Sohn des vor einigen Jahren vorstorbenen Marschalls Bazaine, der wegen Übergabe des Festung Metz im Kriege im Jahre 1870 zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt worden war, die Revision des Prozesses seines Vaters an. Der Advokat des jungen Bazaine erklärt, der Marschall wäre damals das Opfer der Eifersucht seines Kollegen Mac Mahon geworden. Da Bazaine jun. in Montpellier wohnt, so soll der neue Revisionsprozeß dort stattfinden.

Zur Trennung von Kirche und Staat.

Aus Rom wird gemeldet, der Papst habe für die noch unbesetzten französischen Bistümer Bischöfe nach den Vorschlägen des französischen Episkopats ernannt; er habe sich aber genötigt gesehen, einige vorgeschlagene Kandidaten auszuscheiden. In den nächsten Tagen werde auch die Entscheidung des Papstes in der Trennungsfrage erfolgen.

Rußland.

Elende Aussichten.

In Peterhof herrscht infolge täglicher Nachrichten über eine neue bevorstehende Revolution im Inlande und über ungünstige Stimmung des Auslandes vollständige Ratlosigkeit. Goremykin wird die Demission des gesamten Kabinetts überreichen. Man denkt an die Rückberufung Wittes, andere beschwören den Zaren, Muromzew zu berufen. Die Regierung will die Duma boykottieren. Sie verfaßt augenblicklich ein Manifest, welches hauptsächlich das agrarische Programm der Duma angreift. Der Duma werden keinerlei Zugeständnisse gemacht werden.

Die Epidemie des Schreckens beginnt, die Unruhen in

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

Bjalystok, über welche der Telegraph berichtet hat, sind nur eine kleine Episode in dem Chaos, welches das ganze russische Land erfüllt. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt gegenwärtig in beständiger Furcht und erwartet von einem Tage zum andern den Beginn eines blutigen Dramas. An irgend eine schöpferische Arbeit ist unter solchen Verhältnissen gar nicht zu denken. Alles Leben stockt, jede Initiative ist ausgetrocknet. Auch die Organe der Selbstverwaltung in der Provinz leisten nur noch eine Scheinarbeit.

Der aus Bjalystok zurückgekehrte Deputierte Schtschepkin behauptet, die dortige Judenhetze sei von den Polizeibeamten organisiert worden. Das Signal zu der Hetze sei die Explosion vielleicht einer Petarde, keinesfalls einer Bombe gewesen. Der Gouverneur habe die vollste Untätigkeit an den Tag gelegt. Sobald die überfallenen Juden zum Selbstschutz gefeuert hatten, hätten die Truppen auf sie geschossen, weil sie Revolutionäre seien.

Angesichts der Vorgänge in Bjalystok hat dem ‚Berl. Tageblatt' zufolge das deutsche Auswärtige Amt am vorigen Freitag das dringende Ersuchen nach St. Petersburg gerichtet, geeignete Maßregeln zu treffen, um deutsche Reichsangehörige und deutsche Unternehmungen, die in Bjalystok zahlreich vertreten sind, ausreichend zu schützen. Darauf hat die russische Regierung erwidert, daß sie derartige Maßnahmen getroffen habe. Klagen deutscher Reichsangehöriger über erlittene Schädigungen liegen einstweilen nicht vor.

Asien.

Chinas Sühne für die Angriffe gegen die Missionen.

Der französische Gesandte unterzeichnete die Bedingungen des Übereinkommens wegen der jüngsten Niedermetzelung von Missionaren in Nanking. Frankreich erhält eine Entschädigung von 200 000 Taels; das ist die Hälfte des ursprünglich Geforderten. China erlangte eine wesentliche Herabminderung der französischen Forderung unter dem Antrieb der heftig opponierenden offiziellen chinesischen Presse.

Lokales.

Euskirchen, 23. Juni 1906.

·/. Das Feuilleton „Revolution von unten und oben" mußte wegen Mangel an Raum bis zur nächsten Nummer zurückgesetzt werden.

·/. In der gestrigen Sitzung des Kath. Kaufm. Vereins hielt Herr Redakteur Schreiner einen Vortrag über das Verkehrswesen bis zum Jahre 1830. Redner entwickelte ein erschöpfendes Bild der Brief- und Reisendenbeförderung von frühester Zeit an. Durch stürmischen Beifall brachten die zahlreichen Zuhörer ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Ein Ausflug soll am 22. Juli stattfinden und zwar mit dem Zuge 1/22 Uhr bis Iversheim und von dort durch das Eschweilertal nach Münstereifel. Sodann wurde noch folgender Beschluß gefaßt: „Am Dienstag den 26. Juni soll eine allgemeine Versammlung einberufen werden, um über eine Verlegung der freigegebenen Sonntage mit erweitertem Geschäftsverkehr einen Beschluß zu fassen." Bekanntlich ist der „Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender" dieser Frage noch in seiner letzten Versammlung nähergetreten.

* Herr Guts- und Bergwerksbesitzer Jos. Abels in Commern wurde vom Rheinischen Provinzial-Ausschusse zum stellvertretenden Mitgliede des Bezirks-Ausschusses für die am 1. Juli d. Js. beginnende sechsjährige Amtsperiode gewählt.

Die vom Reichstage beschlossene Aufhebung der Porto-Ermäßigung für Postkarten im Ortsverkehr soll bereits am 1. Juli in Kraft treten. Aus diesem Anlasse schreibt die ‚Köln. Volksztg.': „Das Ende der Zweigpfennigpostkarte, das am Samstag der kommenden Woche eintritt, dürfte der Postverwaltung Überraschungen bringen. In kaufmännischen Kreisen ist allgemein die Meinung verbreitet, daß mit der Verteuerung des Portos eine geringere Benutzung der Postkarte im Stadtverkehr Hand in Hand gehen wird. Man wird dann mehr wie bisher das Telephon benutzen, da ja die Telephongebühr in der Regel nur 5 Pfg. beträgt, und weil man die Mitteilung, die sonst per Karte erfolgte, mündlich schneller geben kann. Weiterhin wird die Drucksachen-Industrie in der Übergangszeit Vorteile haben. Viele Firmen haben jetzt schon Massendrucksachen in Postkarten-Format in Auftrag gegeben. Der Vordruck auf der Rückseite der Postkarte wird dann bloß handschriftlich ergänzt, und damit erspart man das volle Porto und kann diese Karte dann als Drucksache versenden. Die Frage, was mit den blauen Karten nach dem 1. Juli zu geschehen hat, ist noch nicht gelöst. Es wird aber wahrscheinlich dahin kommen, daß die jetzigen Bestände einfach aufgebraucht werden, und daß die Fünfpfennigfrankatur durch Aufkleben einer Dreipfennigmarke hergestellt wird. Das gilt natürlich nur für die im Besitze des Publikums befindlichen Zweipfennigkarten. Bei den blauen Karten, die bei der Post lagern, wird der Mehrwert durch den Aufdruck eines Fünfpfennig-Wertstempels am einfachsten zu erzielen sein."

* Das Zigarettensteuergesetz vom 3. Juni 1906 tritt am 1. Juli d. J. in Kraft. Nach diesem Gesetze sind sämtliche Personen, die gewerbsmäßig Zigaretten, Zigarettentabak, Zigarettenhülsen oder Zigarettenblättchen herstellen, und ebenso sämtliche Personen, die sich gewerbsmäßig mit dem Verkaufe der angeführten Waren befassen (also auch Zigarren- oder Kolonialwarenhändler sowie Gastwirte usw., die Zigaretten, Zigarettentabak oder Zigarettenhülsen oder -Blättchen verkaufen), verpflichtet, dies der Steuerbehörde (dem Steueramt oder Zollamt, in dessen Bezirke die Fabrik oder die Verkaufsstelle liegt), sofort, jedenfalls aber noch vor dem 1. Juli dieses Jahres anzumelden. Sowohl die Hersteller wie auch die Verkäufer und Händler haben ein Verzeichnis der am 1. Juli d. Js. in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Zigaretten, Zigarettentabak, Zigarettenhülsen und Zigarettenblättchen unter Angabe des Kleinverkaufspreises des Zigarettentabaks und der Zigaretten, sowie der Stückzahl der Hülsen und Blättchen aufzustellen und spätestens bis zum 7. Juli ebenfalls in doppelter Ausfertigung der Steuerbehörde einzureichen. Für die Anzeigen und Anmeldungen ist ein bestimmtes Formular nicht vorgeschrieben.

Provinzielles und Vermischtes.

Neuß, 21. Juni. In Hospitale sprang heute morgen eine hochbetagte Frau in einem Anfalle von geistiger Umnachtung aus dem Fenster des ersten Stockwerks und starb sofort an den erlittenen inneren Verletzungen.

Hüsten, 19. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier gestern nachmittag. Nachdem am Morgen bei Gelegenheit des Schützenfestes das Königsschießen stattgefunden hatte, fand am Nachmittag der Sohn des Arbeiters Sch. in der elterlichen Wohnung noch einige geladene Patronen vor, die er, um jeglichem Unglück vorzubeugen, an geeigneter Stelle abfeuern wollte. Unvorsichtigerweise lud der junge Mann das Militärgewehr sofort mit einer Patrone. Beim Hinausgange aus dem Hause glitt er im Flur aus; das Gewehr entlud sich und die Kugel traf den ins Haus tretenden Vater in den Unterleib. Sodann drang sie, nachdem sie den Vater durchbohrt hatte, noch einem nachfolgenden jungen Manne in den Oberarm. Der durch den Bauchschuß schwer verwundete Vater starb auf dem Wege zum Hospitale. Der unglückliche Schütze, der ein allgemein angesehener Jüngling und ein guter Sohn ist, suchte unter dem plötzlichen Eindruck sich in der Ruhr zu ertränken, doch wurde der schon Bewußtlose durch das beherzte Eingreifen des Herrn Apothekers Dr. M. vor sicherem Tode bewahrt.

Lübeck, 20. Juni. Im benachbarten Ratzeburg waren im Patronenschuppen des Lauenburgischen Jägerbataillons die Jäger Kummerfeld und Kohlberg mit der Instandsetzung von Scheiben beschäftigt, als plötzlich eine Kiste explodierte, in der Kanonenschläge aufbewahrt wurden. Kummerfeld wurde eine Strecke fortgeschleudert und fiel bewußtlos zu Boden, hat aber nur leichte Brandwunden davongetragen. Dem Jäger Kolberg wurde der rechte Arm vollständig zerschmettert, Gesicht und Oberkörper schwer verbrannt. Auf beiden Augen hat er die Sehkraft verloren. Im Garnisonlazarett wurde ihm sofort der Arm abgenommen, doch glaubt man infolge der schweren Brandwunden nicht, ihn am Leben erhalten zu können. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Lens, 20. Juni. Bis jetzt sind 909 Leichen von den bei dem Grubenunglück in Courrieres umgekommenen Bergleuten zutage gefördert worden, sodaß noch 193 Leichen aus den Gruben zu bringen sind. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Schächte und Gänge im Bergwerk nehmen raschen Fortgang.

Meinungs-Austausch.

Unter dieser Rubrik werden Einsendungen aus dem Leserkreise, welche allgemeines Interesse beanspruchen können, aufgenommen. Die Redaktion übernimmt für dieselben nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Schon vor einiger Zeit war es mir aufgefallen, daß an der Klosterkirche die Kreuzblume des rechten Türmchens fehlt. Wie meine Erkundigung ergab, ist diese durch die Anlage einer Beleuchtung der Klosterkirche abgestoßen und einfach nicht ersetzt worden. Auch vermisse ich das Kreuzchen an der Adlerkrone am Westgiebel des Rathauses. An diesem Giebel ist bei Gelegenheit der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares eine Beleuchtung angebracht, das abgestoßene Kreuzchen aber ebenfalls nicht ersetzt worden. Das Fehlen der verloren gegangenen Teile wirkt in beiden Fällen auf den aufmerksamen Beobachter störend.

Civis Euskirchenensis.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 24. Juni 1906.

3. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Gleichnis vom verlorenen Schafe und der verlorenen Drachme (Lukas 15, 1–10).

In der Pfarrkirche:

5½ Uhr hl. Messe.
6½ Uhr gemeinschaftliche heilige Kommunion der Mitglieder der Jünglings-Kongregation.
7¼ Uhr h. Messe.
8½ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Katechese u. Andacht zum h. Herzen Jesu.

In der Klosterkirche:

Morgens 8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.
9¼ Uhr hl. Messe.
10 Uhr feierliches Hochamt und demnach **Kloster-Gottestracht.**
Nachmittags 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.
4 Uhr monatliche Versammlung des Vereins christlicher Mütter.
5½ Uhr Rosenkranz-Andacht.

Von Montag bis Donnerstag abends 7½ Uhr in der Pfarrkirche Andacht zum h. Herzen Jesu.

Donnerstag den 28. Juni ist gebotener Fasttag; der einmalige Genuß von Fleischspeisen (bei der Hauptmahlzeit) ist gestattet. Für Freitag den 29. Juni ist das Fasten- und Abstinenzgebot aufgehoben.

Wochenkalender. Sonntag den 24. Juni: Johannes Baptist. — Montag den 25.: Prosper; Lucia. — Dienstag den 26.: Johannes und Paulus. — Mittwoch den 27.: Ladislaus; Creszenz. — Donnerstag den 28.: Irenäus; Leo II. — Freitag den 29.: Petrus und Paulus, Apostel; Benedikta. — Samstag den 30.: Luciana.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 24. Juni, morgens 8½ Uhr, Vereinsgottesdienst. 10¾ Uhr Teilnahme an der Kloster-Gottestracht. Abends 9 Uhr Versammlung mit Vortrag über **Lohn und Segen der Arbeit.**

Mittwoch den 27. Juni, abends 9 Uhr, Religionsvortrag.

Raffelsiefen, Präses.

Borromäus-Verein.

Nächste Bücherausgabe am Sonntag nachmittag von 4–5 Uhr. Um dieselbe Zeit können die Vereinsgaben in Empfang genommen werden.

Raffelsiefen, Kaplan.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 24. Juni 1906.

2. nach Trinitatis.

Euskirchen: 9 Uhr Frühgottesdienst.
Flamersheim: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Bekanntmachung.

Dienstag, 6. Juli 1906, vormittags von 10½–12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche i. militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.

Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Unseren lieben Eltern

Peter Willems und Margareta geb. Hubois

die best-herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zur goldenen Hochzeit.

Ein seltenes Fest ist Euch erschienen,
Der goldenen Hochzeit froher Tag;
Ein heil'ger Tag, der schönste wohl hienieden,
Den Gott Euch wohl bescheren mag.

Denn volle fünfzig Jahre sind entschwunden,
Seit Euch die treu'ste Lieb verband.
Im heitern Licht, wie auch in trüben Stunden
Gingt Ihr zufrieden Hand in Hand.

Drum Bräutigam und Braut, Ihr möget leben,
Von Lieb und Freude stets umringt,
Bis einst das Hoch zum Saft der Reben
Zur diamant'nen Hochzeit klingt!

Euskirchen, den 23. Juni 1906.

Gewidmet von den dankbaren Kindern und Enkeln.

M.-G.-V. „Frohsinn", Stotzheim.

Unserm allverehrten Herrn Bürgermeister Caumanns-Cuchenheim, den Herren des Ehren-Ausschusses, den hiesigen Vereinen, der gesamten Bürgerschaft, sowie allen denen, welche in irgend einer Weise zu dem überaus schönen Feste beigetragen haben, statten wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank ab.

Stotzheim, den 22. Juni 1906.

Der Vorstand des M.-G.-V. „Frohsinn".

Tafel-Oel.

Durch direkten Bezug und großen Abschluß bei ersten Fabrikanten bin ich in der Lage, wirklich hochfeine Qualitäten preiswert anbieten zu können.

Feinstes Tafel- und Mayonnaisen-Oel,
1/1 Liter-Flasche 1.60 Mk., 1/2 Liter-Flasche 90 Pfg.

fein fein Tafel- und Mayonnaisen-Oel,
1/1 Liter-Flasche 1.40 Mk., 1/2 Liter-Flasche 80 Pfg.

Feinstes Salat-Oel Liter 1.40 Mk., 1.20 Mk., 1.00 Mk., 75 Pfg., empfiehlt

Anton Inhoffen,
Centrale der Einkaufs-Vereinigung „Hansa", G. m. b. H.

Wegen Umbau

Ausverkauf

aller Tischzeuge, Tischdecken, Teedecken, Kaffeedecken, Tisch- und Teegedecke, Servietten und Handtücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. A. Breuer, Euskirchen, Neustr. 37/39.

Die schönste Auswahl in **Schürzen** für Kinder u. Erwachsene finden Sie in Euskirchen, Kapellenstr. 10, bei

C. H. Riedel.

Euskirchener Maschinenfabrik

Hermann Raaff,

Commernerstrasse 16.

Entwurf und Ausführung von Maschinen- und elektrotechnischen Anlagen.

Komplette Einrichtungen für Mühlen, Ziegeleien und Tonwarenfabriken.

Transmissionen.

Abteilung landwirtschaftl. Maschinen

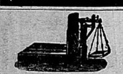
Großes Lager

in allen modernen, gangbaren Maschinen:
Garbenbinder,
Gras- und Getreidemäher, Heuwender,
Heurechen, Drillmaschinen,
Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider,
Jauchepumpen, Milch-Zentrifugen
zu mäßigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen.

Reparaturen schnell und sachgemäß.

Allerfeinste **Matjesheringe,** echte **Frankfurter,** feinste **Käse** empfiehlt

Anton Inhoffen,
Centrale der Einkaufsvereinigung „Hansa", G. m. b. H.



D. R. G. M. Nr. 207694 — 212635 und 228607. Eig. Erf.

Waagen

aller Systeme als: Balken-, Tafel-, Dezimal-, Centesimal-, Brücken-, Vieh- und Fuhrwerkswaagen baut und liefert in nur guter Qualität, nach den neuesten Vorschriften

Essers Waagenbauanstalt.
Einzig am Platze.
Leiter
Bernhard Esser,
Euskirchen, Kessenicherstr. 31.
NB. Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Feinster

Gebirgs-Himbersaft

mit reinem Zucker eingekocht in 1/1, 1/2 und 1/4-Liter-Flaschen sowie lose ausgewogen empfiehlt

Anton Inhoffen,
Centrale der Einkaufsvereinigung „Hansa", G. m. b. H.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag den 26. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr, werde ich hierselbst, Am Markt in Stollwerks Lokal,

eine große Partie Kolonialwaren, als: Kaffee, Reis, Salz, Zucker, Hülsenfrüchte, Seifenpulver, Rosinen, Gewürze, Nudeln, Zuckersteinchen, Tabak, Streichhölzer, Bürsten, Cigarren, Düten, Butter, Schmalz, Seife, 31 runde Backbleche, 10 große Backbleche, Trichter, Gewichte, 1 Backofenlampe, 1 Tafelwage sowie viele andere Gegenstände,

gerichtlich meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.

An demselben Tage von 1 Uhr nachmittags ab in der Hochstraße 9 im Ladenlokal, aus einer Streitsache, werden

1 Faß Heringe, Gelee, Schmalz, Margarine, Spekulatius, 5 Ölbehälter mit Oel, Zwieback, 4 angebrochene Säcke Mehl, 1 Kiste Limburger sowie noch andere Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Schulz, Gerichtsvollzieher.

Speisekartoffeln.

Offeriere prima gutkochende **Magnumbonum** zu den billigsten Preisen. Aufträge werden prompt frei Haus erledigt. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

B. Goldbach,
Kapellenstraße 7. Fernspr. 176.

1. Etage,

4 Zimmer, zum 1. Juli zu vermieten Frauenbergerstraße 41.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. d. Mts., nachmittags 1 Uhr,

läßt die Gemeinde **Weiler** bei dem Wirte **Hochgürtel** daselbst den Aufwuchs von

25 Morgen Wiesen

in Losen verkaufen.

Satzvey, den 20. Juni 1906.

Der Bürgermeister: **Meul.**

Von heute ab

große Partie Reste

in den Schaufenstern ausgelegt
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

W. A. Breuer, Euskirchen, Neustr. 37/39.

Zahnarzt Weller,
Euskirchen,
Bahnhofstraße 17.
Sprechstunden täglich 9–6 Uhr.
Sonntags 9–1 Uhr.
Telephon 99.

Herren-, Damen- und Knaben-Garderobe

wird chem. ger., gew., gebüg. und repar. Um- u. Abändern daselbst. Auch werden Bestellungen auf Schönfärben angenommen.

J. Rehm, Schneidermeister, Euskirchen, Klosterstr. 21.

Im nördlichen oder östlichen Stadtteil ein

möbl. Zimmer

mit voller Pension **gesucht.**
Gefl. Off. erb. u. **J. P. 44.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geschäftslokal

Kirchstraße 19,

auch für ein Bureau zc. geeignet, nebst 4–5 Zimmern zu vermieten. Näheres Commernerstraße 41.

Blitzschnell

wird alles Unschöne, als Finnen, Sommersprossen, Pusteln, Mitesser, einer blendenden Schönheit weichen, wenn man Lanolin-Teerseife, Lanolin-Kräuterseife oder Lanolin-Goldcreamseife von der Lydia-Parfümerie Berlin benutzt.

Echt à Stück 50 Pfg.

Zu haben in Euskirchen bei:

Paul Gückel,
Germania-Drogerie,
Cölnerstraße 6.

Schöne Wohnung

von 4–5 Zimmer nebst Speicher, Keller u. Waschküche zu vermieten. Näheres **Bendenstraße 9a.**

1. Etage,

enthaltend 5 Zimmer und eine Mansarde, zu vermieten
Kirchstraße 23.

2 schöne Zimmer

zu vermieten. Ringstraße 2.

Gebe zwei neue

Patent-Pferderechen,

3 Paar

Räder mit Achsen,

f. Jauchekarren geeignet, billig ab.

Aloys Wermerskirchen,
Vernich.

Schön möbl. Wohnung

mit Pension zu vermieten.
Bahnhofstraße 5.

Für sofort ein oder zwei schöne

möbl. Zimmer

zu vermieten.
Auskunft Ursulinenstraße 7.

Ein Schreinergeselle

und ein **Lehrling** gesucht.

Jakob Spessart.

Dachdecker

für Sommer- und Winterarbeit gesucht, erste Arbeiter 55 Pfg. Stundenlohn.

Theodor Peters,
Duisburg, Bohnengasse 11.

Für sofort ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht. Kessenicherstraße 6.

Tücht. Dienstmädchen

sofort gesucht.

Frau C. H. Riedel,
Kapellenstraße.

Ein tüchtiges, braves

Mädchen

für Küche und Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Jakob Astor,
Bernkastel-Cues (Mosel).

Maggi's Suppen

frisch eingetroffen.

Anton Inhoffen,
Centrale der Einkaufsvereinigung „Hansa" G. m. b. H.

Junger Jagdhund

zugelaufen. Nähere Auskunft auf dem **Polizei-Bureau,** woselbst auch ein **Portemonnaie** mit Inhalt als Fundobjekt abgegeben wurde.

Suche per sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen

welches kochen kann, gegen hohen Lohn. Wäsche außer dem Hause.

Frau Siegmund Sommer,
Euskirchen, Neustraße 32.

Königl. Preußische Klassenlotterie.

Ziehungsanfang 9. Juli.

1/1 Los 40 Mk., 1/2 Los 20 Mk.,
1/4 Los 10 Mk., 1/8 Los 5 Mk.,
1/10 Los 4 Mk.

empfiehlt

P. Lünzmann
Euskirchen, Neustraße 11.

Stadtarchiv Euskirchen

1046 0272
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

Schützen-Fest

der

St. Sebastianus-Bruderschaft Euskirchen
am Sonntag den 24. Juni 1906
auf „Tivoli".

Fest-Programm:

Nachmittags 3¼ Uhr: Antreten auf dem alten Marktplatze.
„ 3½ Uhr: Abmarsch zur Wohnung des vorigjährigen Schützenkönigs und von dort durch die Straßen der Stadt zum Festplatz auf „Tivoli".
Daselbst beginnt sofort das Schießen auf

Sterne, Preis-, Parade- und Königsvogel

mit späterer Proklamation des neuen Schützenkönigs.

Im Saale findet **Tanzvergnügen**, im Garten **Konzert** statt.

Abends 9½ Uhr: **Rückmarsch zur Stadt.**

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder zum Festplatze 20 Pfg., Tanzgeld 10 Pfg.

Die Musik wird ausgeführt vom hiesigen Harmonie-Verein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Musikdirektor Schaeben.

Der Vorstand.

NB. Die Schießkarten auf den Paradevogel werden nur beim Antreten auf dem Markte an die Teilnehmer am Festzuge verabfolgt.
Die noch nicht eingelösten Karten zum Königsvogelschießen sind bis Sonntag nachmittag 1 Uhr beim Kassenboten Herrn Peter Katzfey abzuholen.
Die Abzeichen sind zu allen Festlichkeiten anzulegen.

Kirmes zu Antweiler.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Juni, nachm. 4 Uhr

Zug durchs Dorf,

verbunden mit

Fähndelschwenken.

Demnach:

Ball

im Saale der **Wittwe Jos. Rath.**
Hierzu laden ergebenst ein

Wwe. Jos. Rath
und der Junggesellenverein.

St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft, Münstereifel.

Am Sonntag den 24. Juni 1906:

Grosses Schützenfest.

Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Vereinslokale bei Herrn Fr. Koch. — Empfang der fremden Schützen. — Verteilung der Ehrenpreiskarten und Verlosung der Reihenfolge im Zuge. — Paradeaufstellung auf dem Klosterplatz und Zug durch die festlich dekorierten Straßen nach der **Burgruine**, wo sofort das

Preis- und Scheibenschießen

beginnt. Daselbst **Garten-Konzert und Tanzmusik** im Saale. — 6 Uhr Beginn des

Pfändervogelschießens.

Abends 8½ Uhr Rückzug durch die Stadt. Um 10 Uhr

Großer Fest-Ball
auf der Burgruine.

Entree zum Festplatz 25 Pfg.
Alles Nähere besagen die Programms.
Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein
der Vorstand
der St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft
und Werner Maus.

Kirmes zu Wachendorf.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Juni
findet im
„Kaiserfaale"
Ball
statt.
Anfang 4½ Uhr. Eintritt frei.
Es laden ergebenst ein **Gebrüder Queins.**

Kirmes
in Ludendorf.

Sonntag den 24. und Montag den 25. Juni d. J.,
von nachmittags 4 Uhr an:

Tanzvergnügen

wozu freundlichst einladet **Joseph Stein.**

Reine Weine. — Gute Küche.

Nur bis einschl. 28. Juni
gelten diese billigen Preise.

Emaillewaren.

Kessel 32, 30, 26, 22, 18 cm
früher 240, 220, 150, 100, 65 ₰
jetzt **180, 165, 120, 75, 48** ₰

Schüsseln, flach 38, 34, 30, 24 cm
früher 70, 50, 45, 38 ₰
jetzt **55, 40, 35, 30** ₰

Schüsseln, tiefe 38, 32, 30 cm
früher 110, 75, 65 ₰
jetzt **90, 55, 50** ₰

Seihen 26, 24 cm
früher 110, 90 ₰
jetzt **80, 65** ₰

Kuchenbleche 34, 30 cm
früher 130, 100 ₰
jetzt **100, 75** ₰

Wannen 60 cm
früher 370 ₰
jetzt **280** ₰

Eimer 28 cm **80** ₰

Linoleum,
2 Meter breit,
Parquet 2,2 mm dick,
früher 4,00 Mk., jetzt **3,00 Mk.**
uni braun 3,3 mm dick,
früher 7,50 Mk., jetzt **5,50 Mk.**
Granit 3,6 mm dick,
früher 8,20 Mk., jetzt **6,00 Mk.**

Große
Gestellmangeln,
früher 50 Mk., jetzt **30 Mk.**

Kosmos-Emaille.
Koch- und Bratgeschirre,
Pfund nur **45** Pfg.

Hub. Krementz Wwe.,
Euskirchen.

über 900 ☐Meter Verkaufs- und Lagerräume.
Größtes Geschäft am Platze.

100 Dutzend
zwichslederne
Knopf- und Schnürstiefel

(Größe 22—35), erste Qualität,
habe anfertigen lassen und gebe selbige zu Spottpreisen ab.
Für Wiederverkäufer billiger als ab Fabrik.

Wilh. Bollig, Euskirchen, Ecke am Markt.

Städt. freiw. Feuerwehr.
Samstag abend punkt 9 Uhr
General-Versammlung
in der Tonhalle.
Der Hauptmann.

Künstliche Zähne, Zahn-operationen etc.
Zahntechnisches Atelier
Julie Müller,
Euskirchen, Bahnhofstr. 11

Sämtliche
Bäckerei-Maschinen und Geräte
empfiehlt das Spezial-Geschäft für Bäckereibetrieb von
Paul Keymer
Euskirchen, Hochstraße 2,
Hefehandlung.

Ziegelsteine
in bekannter prima Qualität und bei guter Abfuhr zu haben bei
Jos. Hack,
Euskirchen.

Offeriere prima
Hühner
(beste Eierleger 1905er Brut)
Legehühner 2,75 Mk.
Mittelhühner 1,30 Mk.
Wilh. Kerp Nachfolger,
Euskirchen,
Bendenstraße 27.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Prima Rauhflocken
nur von **Militärtuchen** empfiehlt
Ludwig Gierlich,
6 **Roitzheimertorwall** 6.
Alte Flocken werden aufgemacht und gereinigt.

Beneidet
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit echter Schutzmarke „Steckenpferd" à Stück 50 Pfg. bei:
P. Lünzmann, Euskirchen.

Dritter Jahrgang. Nr. 73. Erstes Blatt. Dienstag, 26. Juni 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich **dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags Vormittags, und kostet in Euskirchen und Umgegend durch Boten frei ins Haus gebracht für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen, welche auf das Modernste ausgestattet werden, kosten pro sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig. — Stellengesuche werden mit 5 Pfennigen für die Zeile berechnet. Bei größeren Anzeigen bezw. mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der „Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft". — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher № 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen, Euskirchen.** Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Immer mehr Unerfreuliches aus unsern Kolonien.

Die Leute und die Presse, die seinerzeit den Abgeordneten Erzberger wegen seiner Angriffe auf unsere Kolonialverwaltung aufs schärfste befehdeten, kommen allmählich in eine immer ungemütlichere Lage. Mindestens einmal in der Woche kommt irgend eine Nachricht, welche die Aktion des Abgeordneten Erzberger rechtfertigt, und die Erkenntnis, daß in unseren Kolonien und ihrer Verwaltung sehr viel im Argen liegt, zieht allmählich auch in solche Kreise ein, die bisher im kolonialen Übereifer sich nicht genug tun konnten. Neuerdings waren es die Meldungen des „Vorwärts" über angebliche Meutereien in Südwestafrika und die Pensionierungs-Geschichte des berühmten Herrn v. Puttkamer, die wohl bedenkliche Schlaglichter in die koloniale Dunkelkammer werfen. Lange schwiegen die Offiziösen; endlich haben sie gesprochen; aber was sie gesagt haben, reicht keineswegs aus, um die bestehenden Bedenken zu zerstören.

Zuerst nimmt die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung' das Wort zu den Meutereien, indem sie schreibt:

„Die telegraphischen Ermittelungen, welche auf Grund der ‚Vorwärts'-Mitteilungen über ernste Fälle von Meuterei in der Schutztruppe von Südwestafrika bei dem Kommando der Schutztruppe sofort angestellt wurden, ergaben folgendes: 1. Seit dem Beginn des Aufstandes sind Fälle tätlichen Vergreifens an Offizieren nicht vorgekommen. 2. Das für den Norden (nördliche Linie Gobabis-Windhuk) zuständige Gericht urteilte dieses Jahr zwei Fälle von Aufruhr bezw. Meuterei von Mannschaften gegen Portepeeunteroffiziere ab. In dem ersten Falle handelt es sich um schwere Ausschreitungen von Leuten der fünften Proviantkolonne der dritten Kolonnenabteilung in einer Schlägerei mit einem Mann der Stationsbesatzung von Kaysfarm bei Windhuk, in deren Verlauf ein Reiter so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen der beigebrachten Verletzungen starb.

Der herbeigerufene Wachtmeister der Proviantkolonne versuchte, die Leute zur Vernunft zu bringen, und holte dann, als die Leute der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten, eine Patrouille zum Tatort. Als die Leute angesichts der Patrouille dem Befehl, sich zur Kolonne zu begeben, nicht nachkamen, ließ der Wachtmeister die schuldigen fünf Leute festnehmen und abführen. An dem Wachtmeister und dem die Patrouille befehligenden Unteroffizier vergriff sich keiner der verhafteten Leute. In diesem Falle wurden verurteilt: Zwei Leute wegen gefährlicher Körperverletzung und militärischen Aufruhrs im Felde zum Tode, zwei Leute wegen militärischen Aufruhrs im Felde zu zwei Jahren Gefängnis, ein Mann wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Der Mann, welcher die tödliche Verletzung dem verstorbenen Reiter beigebracht hat, wurde freigesprochen, da er erwiesenermaßen in Notwehr handelte. Die Todesstrafen sind noch nicht vollstreckt, weil die Richter des Kriegsgerichtes von der allerhöchsten Gnade die Umwandlung der Todesstrafe in eine angemessene Freiheitsstrafe erbeten haben.

In dem zweiten Falle sind nach einer telegraphischen Meldung des Kommandos wegen Aufruhr und Meuterei drei Reiter zum Tode und vier zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Einzelheiten sind eingefordert, aber noch nicht eingegangen. Offiziere sind auch hier nicht beteiligt.

3. Bezüglich der im Süden von dem zuständigen Gericht ergangenen Urteile steht die Meldung noch aus. Die ergangenen Urteile kommen an amtlicher Stelle erst bei der Überführung der Verurteilten in die Heimat zwecks Strafvollstreckung zur Kenntnis, da die Bestätigung aller kriegsgerichtlichen Urteile durch die Gerichtsherren im Schutzgebiet erfolgt, soweit es sich nicht um eine vom Kaiser vorbehaltene Bestätigung im Falle der Verurteilung von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten zum Tode, Entfernung aus dem Heere und Dienstentlassung handelt. Seit Beginn des Aufstandes sind im ganzen 57 Militärstrafgefangene (einschließlich 11 mit dem nächsten Heimattransport angemeldeter Strafgefangener, unter denen sich wahrscheinlich auch die im zweiten oben angeführten Falle Verurteilten befinden) nach Deutschland zur Strafvollziehung überführt worden. Diese Zahl kann bei der Stärke der Schutztruppe (jetzt 15 000, im ganzen aber einschließlich der Heimgekehrten 19 000) und bei der Dauer des Feldzuges keine hinsichtlich der Disziplin besorgniserregende genannt werden. Die Höhe der Strafen findet ihre Erklärung in der Schwere der Kriegsgesetze."

Die ‚Kölnische Volkszeitung' sagt mit Recht zu diesen Aufklärungen: „Die Beleuchtung, welche die ‚Nordd. Allg. Ztg.' den Vorgängen in Deutsch-Südwestafrika zuteil werden läßt, reicht unseres Erachtens nicht hin, um die Besorgnisse zu zerstreuen, welche die so plötzlich aufgetauchten Meldungen über jene Vorgänge hervorgerufen haben. Noch bleibt sehr vieles unaufgeklärt, namentlich fehlen noch die Einzelheiten zu den Vorgängen, die zu den drei letzterwähnten Todesurteilen geführt haben. Wenn auch verschiedene Angaben im ‚Vorwärts' und anderen Blättern sich als nicht richtig herausgestellt haben, so bleibt doch genug Bedenkliches übrig. Als das Bedenklichste erachten wir aber das Bestreben der maßgebenden Stellen, die Vorgänge zu vertuschen, das deutlich genug aus dem Umstande ersichtlich ist, das erst jetzt Nachrichten über die Vorgänge in die Presse gelangen, und zwar auf Grund von Privatbriefen."

Noch weniger befriedigend lauten die Äußerungen zum Falle Puttkamer. Sie schreibt dazu: „Um die Behauptung zu stützen, daß das Disziplinarverfahren gegen Gouverneur v. Puttkamer unterbleibe, weil Puttkamer selbst die Einleitung eines Verfahrens für nicht angebracht halte," war von der ‚Germania' auf einen vom Geheimen Legationsrat Rose entworfenen Bericht der Kolonialabteilung an den Reichskanzler Bezug genommen worden. Die ‚Freis. Ztg.' brachte darauf einen Artikel, in dem der Inhalt jenes Berichtes skizziert wurde. Es ist richtig, daß dem Reichskanzler ein von Rose am 30. Mai verfaßter Bericht vorgelegt worden ist. Was nun die Wiedergabe seines Inhaltes in der ‚Freis. Ztg.' betrifft, so ist ein von der ‚Freis. Zeitung' und der ‚Germania' als besonders auffällig behandelter Satz im Original nicht enthalten, nämlich: Nach dem Berichte des Gouverneurs sei Puttkamer laut anliegender Anweisung lediglich ein Reisepaßformular mit dem Stempel des Gouvernements zugestellt worden. Dieser Satz findet sich jedoch — nicht wörtlich, aber inhaltlich — in einem am 31. Mai, also erst nach der Abfassung der Aufzeichnung für den Reichskanzler eingegangenen Bericht des Gouvernements in Buea. — Abgesehen von diesem, einem anderen Berichte entnommenen Zusatze, treffen die Angaben der ‚Freisinnigen Zeitung' über den Bericht im wesentlichen zu. Wir stehen also vor der Tatsache, daß ein seiner Natur nach geheimer und von den zuständigen Reichsbeamten als geheim behandelter Bericht dem Hauptinhalte nach und ferner eine amtliche Mitteilung aus einem anderen Aktenstück mehreren Blättern zugänglich gemacht und von ihnen veröffentlicht worden ist. Nach Lage der Umstände kann dies nur durch eine schwere Verletzung der Amtsverschwiegenheit geschehen sein. Schon frühere Vorkommnisse haben den Eindruck hinterlassen, daß Beamte der Kolonialabteilung große Vertrauensbrüche begehen. Gegen ein solches inneres Übel einer deutschen Behörde muß mit aller Schärfe vorgegangen werden. Auf Antrag des Leiters der Kolonialabteilung hat der Reichskanzler bestimmt, daß die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Ermittelung und Verfolgung der pflichtvergessenen Beamten übergeben werde. Sollte dieser Weg nicht zum Ziele führen, so wird die Erneuerung des Beamtenkörpers der Kolonialabteilung ins Auge zu fassen sein. Zur Aufklärung der gegen den Gouverneur v. Puttkamer erhobenen Vorwürfe hat dieser selbst die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen sich beantragt."

Das sind ja recht unerfreuliche Geschichten. Die Erneuerung des Beamtenkörpers in unserer g a n z e n Kolonialverwaltung scheint allmählich unerläßlich zu sein. Nicht nur auf die pflichtvergessenen Beamten in der Berliner Kolonialabteilung sollte sich die Reinigung erstrecken, sondern noch viel mehr auf das Personal in unseren Kolonien selbst. Wenn der Gouverneur v. Puttkamer dafür typisch sein sollte, so wäre es wahrlich dringend nötig. Unsere Kolonien dürfen nicht zum Schauplatz der Karrieren junger europamüder Leute gemacht werden, die als Befähigungsnachweis nichts als den Nachweis vorschriftsmäßig vollbrachter Prüfungen oder unvorschriftsmäßig unbezahlter Schulden aufweisen können. Kein geringerer als der Altreichskanzler Fürst Bismarck hat einmal gesagt: „Mein Ziel ist der regierende Kaufmann und nicht der regierende Bureaukrat in den Kolonien." Leider sind wir von diesem Ziel weiter entfernt denn je. Das Volk wird aber für die kolonialen Bestrebungen nicht eher ernstlich zu gewinnen sein, als bis mit dem bisherigen System des Assessorismus und Militarismus von Grund auf gebrochen wird; mit der Politik der kleinen Reformen ist hier nicht gedient. Das deutsche Volk hat alle Ursache, dem Abg. E r z b e r g e r dafür dankbar zu sein, daß er in die Mißwirtschaft einmal gründlich hineingeleuchtet hat.

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert
von F e l i x N a b o r.

22) [Nachdruck verboten.]

„Hab keine Sorge," sprach Walter, „sie hat mich wieder zum Leben erweckt und wird also wohl nicht so schlimm sein, wie Du glaubst. Während Du mich im Stiche ließest, um Roland nachzulaufen, der von selbst wieder gekommen wäre, hat sie meine Wunde gefühlt, so daß ich Linderung verspüre und den Unfall leicht verschmerzen kann."

Beschämt senkte Heiner das Haupt und sah verstohlen auf Dalja. „Es ist die Hexe, so wahr mir Gott helfe," murmelte er leise. „Armer Herr, Du bist verloren, wenn ich nicht helfe — oder die Heiligen, die ich anrufen will."

„Wir wollen zu Tal steigen, Heiner, führe mir Roland her, vielleicht gelingt es mir, in den Sattel zu steigen, denn zu laufen vermag ich nicht, der Kopf ist mir so schwer wie ein Bleiklotz. Was ist's mit Roland?" fragte er, als er sah, wie das Roß lahmte und traurig, als sei es sich seiner Schuld bewußt, den Kopf hängen ließ.

„Es muß sich den Huf verwundet haben bei dem Sprunge, oder in einen scharfen Dorn getreten sein," erwiderte Heiner, „das verfluchte Hexenkind ist an allem Unheil schuld. Und mein armer, verblendeter Herr will es nicht einsehen."

„So untersuche seinen Huf," sprach Walter.

Doch Heiner schüttelte das Haupt und erwiderte: „Ich habs schon versucht, als ich Roland fand, aber er läßt sich den Fuß nicht heben und schlägt und beißt, wenn man ihn nur berührt."

„Ach, daß ich hier untätig sitzen muß und dem armen Tiere nicht helfen kann." Er versuchte sich zu erheben und einige Schritte zu gehen, aber die Schmerzen kehrten mit verdoppelter Kraft zurück und ungeduldig und mißmutig setzte er sich wieder auf die Moosbank.

Dalja hatte ruhig dem Gespräch zugehört und ein spöttisches Lächeln kräuselte ihre Lippen, als sie die Furcht des Knappen sah.

Unerschrocken trat sie zu dem unruhigen Pferde und faßte es am Zügel, während Heiner erschrocken von ihr zurückwich und aus dem Bereich ihrer Hand verschwand. Sie klopfte den glänzenden Hals des Tieres, das unruhig trippelte, raunte ihm leise Worte ins Ohr und strich liebkosend über die roten Nüstern Rolands, der allmählich ruhig wurde und seinen Kopf an der Schulter des Mädchens rieb.

Verwundert sah Walter, wie Roland, der sonst für Fremde sehr schwer zugänglich war, mit dem Mädchen so schnelle Freundschaft schloß.

Dalja hob ihm nun sachte den rechten Vorderfuß auf, was Roland ruhig geschehen ließ, und untersuchte den Huf, der aber ganz unverletzt war; der Schmerz mußte wohl an einem andern Orte sitzen. Und richtig entdeckte Dalja, als sie leise das Fleisch über dem Huf untersuchte, eine walnußgroße Geschwulst, bei deren Berührung das Pferd schnell zusammenzuckte und wieder unruhig zu werden begann. Dalja beruhigte es, indem sie seinen Hals streichelte und ihm leise Worte zuraunte; als es wieder ruhig geworden war, untersuchte sie die Geschwulst nochmals und entdeckte einen starken Dorn, der im Fleische saß. Mit den schmalen, aber sehnigen Fingern faßte sie den abgebrochenen Dorn und zog ihn mit festem Rucke heraus, so daß Roland mit den Vorderhufen in die Luft schlug und laut wieherte. Dalja faßte ihn rasch am Zügel und führte ihn seinem Herrn zu, der sich erhob und auf seinen Rücken zu stützen suchte.

Das Mädchen behielt das Pferd am Zügel und führte es dem Abhang zu, der hinter dem Gebüsch, wo die Quelle rieselte, sich gegen ein kleines Tal hinabsenkte. Mit dem frischen Quellwasser benetzte sie den Fuß des Pferdes, das sie mit den klugen Augen dankbar anblickte und ihr willig folgte.

Langsam begann der Abstieg; Walter stieß mitunter schwere Seufzer aus, wenn ihm die Wunde gar zu sehr brannte; dann hielt Dalja das Roß an und blickte ihn mit ihren großen Augen mitleidig an.

Walther konnte seine Blicke von der zierlichen Mädchengestalt mit den elastischen Bewegungen in der sonderbaren Kleidung nicht abwenden; sie kam ihm wie ein fremdartiges Wesen aus einem Märchen vor, wie er sie aus dem Munde fahrender Sänger vernommen hatte. Er berührte seine Stirne, um sich zu überzeugen, ob er wache oder träume. Allein der Schmerz, den er bei der Berührung empfand und das Gemurmel des hinter ihm dahertrabenden Heiner, der nur widerwillig der braunen Hexe folgte, überzeugten ihn, daß er die Wirklichkeit vor sich habe und nicht im Traume lebe.

Je weiter sie abwärts stiegen, desto mehr lichtete sich der Hochwald und endlich hörte er ganz auf; mannhohes Gebüsch säumte rundum einen kleinen Talkessel ein, der von Bäumen ganz frei war und einer saftigen Waldwiese glich, die wie ein grüner See zwischen den hohen schönen Waldbergen lag.

Mitten auf dem weiten Rasen brannte ein mächtiges Feuer und beleuchtete ein Schauspiel, bei dessen Anblick Walter ganz verwundert stehen blieb.

Im Lichtkreise des Feuers sprangen und tanzten eine Menge kleiner, brauner Gestalten mit flatternden Haaren, in denen es wie von Gold und ed'len Steinen aufblitzte, wenn sie sich dem Feuer näherten. Krausshaarige Burschen mit blitzenden Augen, kurzen dunklen Sammethosen und goldverschnürten Wämsern sprangen zum Takte der Musik in seltsam grotesken Windungen und Beugungen, ergriffen die mit Ringen und Ketten geschmückten Dirnen und drehten sich in tollem Wirbel, ließen sie wieder los und fuhren, sich um sich selbst drehend, wie ein Wirbelwind über den glatten Rasen, um wieder zu der Stelle zurückzukehren, wo die Partnerin eben sich drehte.

Eine eigenartige Musik begleitete den Tanz; Walter hatte solche Instrumente noch nie gesehen, aber er mußte sich gestehen, daß die luftigen Weisen seiner klangen, als das

Stadtarchiv Euskirchen